

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1924**

270 (5.10.1924) 1. und 2. Blatt

# Badischer Beobachter



Verlagspreis: monatlich durch Erleger 2.30 über den Abholstelle in Karlsruhe Nr. 220, wöchent-  
liche Einzelnummer 10 Pf. Sonntags 15 Pf. Abbestellungen können nur bis zum 25. des  
Monatschlusses erfolgen. Anzeigenpreis: 1 Spalte, 1 mm hoch, 6 Pf. im Reklamenteil  
15 Pf. Klein- und Familienanzeigen 5 Pf. Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Bei Wieder-  
holung 20% Rabatt, bei langjähriger Fortsetzung und bei Kontantzahlung.

Erstmal einmal täglich am Sonntage (als Morgenblatt)  
Delage: "Stimme und Stimme", "Rund und Wille", "Blätter für den Familienkreis" und "Frei-  
rundschaft". In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rück-  
zahlung des Bezugspreises. (Schluß der Anzeigenannahme nachmittags 10 Uhr. — Druckerei:  
Zentraldruckerei. — Druckort: Karlsruhe 4544. Fernsprecher: 535. Redaktion: 522.)

Verlegerin und Herausgeberin: Badische Anzeigen- und Druckerei-Gesellschaft in Karlsruhe  
des Baden. W. B. Verlegerin: Württembergische Anzeigen- und Druckerei-Gesellschaft in Stuttgart  
für den politischen Teil: J. B. Meyer, für Nachrichten und Feuilleton: Dr. S. A. Berger  
für Lokal- und Chronik: Fr. Lohse; für die Anzeigen und Anzeigen: Verlagsgesellschaft  
in Berlin: Redaktion: Johannes Rothmann, Berlin N. W. 7, Lindenstraße 310.

62. Jahrgang Karlsruhe, Sonntag, den 5. Oktober 1924 1. Blatt Nr. 270

## Genf!

Von einem außenpolitischen Mitarbeiter.  
Die Tagung des Völkerbundes ist zu Ende. Deutschland wohnt dieser Tagung als Zuschauer bei, aber es hat sich immer wieder gezeigt, daß auf den „leeren Stuhl, auf dem Deutschland sitzen sollte, immer wieder, mehr oder minder deutlich hingewiesen wurde.

Der Wunsch, Deutschland als Mitglied des Völkerbundes „leeren“ Stuhl, auf dem Deutschland sitzen sollte, und dabei auch in der gleichen Weise von allen Seiten auch von den französischen Vertretern unterstützt zum Ausdruck gekommen, wie diesmal. Das auf der Tagung gesprochene Wort, daß alle, die allgemeine Weltpolitik betreffenden Entscheidungen ein Völker ohne Klingen sind, solange Deutschland selbst nicht an der Ausführung dieser Beschlüsse die es gemeint selbst angehen, beteiligt ist, trifft unbedingt zu. Das war ja auch der Beleg für die Rede Macdonalds, die ein so überraschendes Echo in der Versammlung fand. Und nicht minder charakteristisch sind die Worte, die jetzt der Präsident Motta in der Schlussitzung der 5. Völkerbundsversammlung sprach und das Echo, das diese Ausführungen fanden.

In der Tat bezeichnet die diesmalige Völkerbundsversammlung von Genf einen Wendepunkt. Zwei große Fragen, an denen gerade wir in Deutschland das allergrößte Interesse haben, sind wesentlich gefördert worden und zwar einmal die Frage der Schiedsgerichtsbarkeit, und zum zweiten die Frage der Vermittlung unter den Völkern bei drohender Kriegsgefahr.

Der Schiedsgerichtsgebäude ist, worauf man immer wieder hinweisen muß, unendlich deutschen Ursprungs. Für die Schiedsgerichtsbarkeit haben wir schon in Versailles gekämpft, und nur wer das damalige heiße diplomatische Ringen aus nächster Nähe mit beobachtet und verfolgen konnte, weiß wie schwierig und kritisch es in jenen Stunden war, diesen Gedanken Eingang zu verschaffen. Der damaligen deutschen Arbeit ist es zu verdanken, daß in den, mit dem Versailler Vertrag verbundenen Völkerbundsabkommen die Idee schon anklingt. Die jetzigen Erörterungen auf der Genfer Tagung sind der sprechende Beweis dafür, daß man den Ausbau dieser Idee nicht nur für richtig, sondern auch für notwendig hielt, und Deutschland darf sich in Anspruch nehmen durch seine stille, aber jähe Arbeit in diesem Punkte wesentlich mit zur Förderung beigetragen zu haben.

Mit Recht hat Präsident Motta darauf hingewiesen, daß der Papst Benedikt XV. schon durch seine Enzyklika vom 1. August 1917 von der ganzen Christenheit forderte, daß nunmehr an die Stelle der Gewalt der Waffen die moralische Kraft des Rechts zu setzen sei. Schon damals hat der Papst der allgemeinen Herabsetzung der Rüstungen und der Förderung des Schiedsgerichtsgebändens in den Beziehungen der Völker das Wort geredet. In diesem Sinne Mottas darf man wohl auch den Ausdruck des Wunsches sehen, daß der Papst, wie das jetzt auch von der letzten Generalversammlung der deutschen Katholiken in Hannover gefordert worden ist, im Völkerbunde eine maßgebende Rolle einnehme, und daß man es gern sehen würde, wenn ein Vertreter des Papstes den Verhandlungen des Bundes beizutreten.

Der Wunsch, Deutschland mit im Völkerbunde zu sehen, ist, wie bereits erwähnt, auch in der Schlussitzung der Genfer Tagung mit starker Betonung zum Ausdruck gekommen. Präsident Motta betonte die Notwendigkeit einer „auf Gerechtigkeit beruhenden Verständigung zwischen dem deutschen u. dem französischen Völker“. In eindrucksvollen Worten sprach er aus, daß er zu diesem Bunde und zu der Erkenntnis von der Notwendigkeit dieser Verständigung auf den französischen Schlachtfeldern selbst gekommen sei, dort wo das Blut von einer Million Soldaten den Boden getränkt habe. Die Ausführungen Mottas über die Notwendigkeit einer Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich fanden auch jetzt wieder ein überraschend starkes Echo. Und wenn man sich des politischen Sinnes dieser Kundgebungen bewußt werden will, dann muß man sich erinnern, daß, als derselbe Präsident im Jahre 1920 nur ganz allein den Wunsch nach Beteiligung Deutschlands an der Völkerbundsarbeit anklingen ließ, sofort ein scharfer, ja scharfer Einbruch von französischer Seite erfolgte, und daß die Äußerungen eines solchen Wunsches auch nicht das geringste Beifallszeichen erfuhren.

Genf ist tatsächlich ein Meilenstein. Es wird nun darauf ankommen, daß man in der deutschen Politik das nicht ungenutzt läßt, was sich jetzt im Wandel der Zeiten entwickelt hat. Und das ist nur möglich, wenn auch Deutschland seinerseits zu einer aktiven Völkerbundsarbeit, selbstverständlich unter voller Wahrung der Würde und der Interessen von Reich und Volk, übergeht.

## Schluss in Genf.

Die Schlussitzung der 30. Sitzungsperiode des Völkerbundsrats.  
Genf, 4. Okt. Der Rat des Völkerbundes beschloß im Verlauf seiner gestrigen Freitagsitzung nach Anhörung eines Berichts des Italiener S. Landra, seinen Vorsitzenden zu beauftragen, im Einverständnis mit den Mitgliedern des Rats eine Kommission von Juristen einzusetzen, die einige

## Verschiebung der Lage.

### Erklärung der Deutschen Volkspartei.

Berlin, 4. Okt. Wie die Telegraphen-Union erfährt, wurde in der heutigen Pressekonferenz der Deutschen Volkspartei von maßgebender Seite folgende Erklärung über die Stellungnahme der Deutschen Volkspartei zu der durch die gestrigen Erklärungen der Sozialdemokraten und deutschnationalen Fraktionsführer geschaffenen Lage abgegeben:

Die Deutsche Volkspartei hat ihre Zustimmung zu Verhandlungen des Kanzlers mit der Deutschnationalen Volkspartei und der Sozialdemokratie über eine Erweiterung der Reichsregierung nur unter der Voraussetzung erteilt, daß die notwendige programmatische und parteipolitische Erklärung unerschrocken erfolgt. Der bisherige Gang der eingeleiteten Verhandlungen läßt befürchten, daß diese Voraussetzung nicht erfüllt wird. Der Versuch der Verwirklichung einer Idealkonstruktion darf nicht die realpolitisch mögliche Regierungserweiterung gefährden. Das angeknüpfte Fragen- und Antwortspiel zwischen den Fraktionen untereinander und mit dem Kanzler muß so rasch wie möglich ein Ende nehmen. Das Kabinett darf sich seiner Handlungsfreiheit nicht entäußern. Die Vertreter der Deutschen Volkspartei haben den Vorschlag gemacht, mit den Fraktionsvertretern auf Grund eines Regierungsprogramms zu verhandeln. Notwendig ist dessen unverzügliche Fertigstellung und das Ersuchen an die Fraktionen, ohne Mißhalt zu erklären, ob sie auf dieser Grundlage bereit sind, mitzuarbeiten und mit der Bildung einer Regierung von der Deutschnationalen Volkspartei bis zur Sozialdemokratie, so muß alsbald über die Einziehung der Deutschnationalen Volkspartei verhandelt werden. Auch wir sind der Auffassung, daß deren bisherige Stellungnahme noch der Ergänzung und Klärung bedarf. Wir hoffen, daß die Deutschnationalen Volkspartei in der Lage ist, ihre Mitwirkung an dem Regierungsprogramm in lokaler Würdigung der außen- und innenpolitischen Notwendigkeiten auszusagen. Erfüllt sich diese Erwartung, so darf die Regierungserweiterung durch ihre Einziehung nicht an der prinzipiellen Ablehnung der Fraktionen der Mitte scheitern. Angesichts der Haltung eines Teiles der Presse der Zentrumspartei und der Deutschen demokratischen Partei wird man erwarten dürfen, daß die Sitzungen beider Fraktionen die notwendige Klärung bringen. Auf Grund der nach den Mahnungen zwischen den Fraktionen, nicht zuletzt vom Reichskanzler geführten Verhandlungen über die Regierungsumbildung mit der Deutschen Volkspartei und nach diesen (der Deutschnationalen Volkspartei) im August von Zentrumvertretern gemachten Zugabe dürfen wir bestimmt annehmen, daß beide Parteien sich einer Erweiterung der Reichsregierung nach rechts nicht grundsätzlich verweigern. Sollte dies dennoch geschehen, so würde sich die Deutsche Volkspartei ihre Handlungsfreiheit vorbehalten.

### Zur Erklärung der Deutschen Volkspartei.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 4. Okt. Zu der heutigen Erklärung der Deutschen Volkspartei äußern sich nur wenige Blätter in kurzen Kommentaren, da die Erklärung der Presse sehr spät bekannt geworden ist. Der Vorwärts sagt, die Erklärung der Volkspartei, daß sie sich ihre Handlungsfreiheit wahre, ist ein Ultimatum an das Zentrum und die Demokraten. Es kann nicht anders verstanden werden, denn als eine Drohung mit dem Austritt aus der Arbeitsgemeinschaft der Mitte und der Sprengung des Kabinetts. Im übrigen sei die Antwort Sache des Zentrums und der Demokraten. Das Berliner Tageblatt meint, die Deutsche Volkspartei habe schon bisher trotz ihrer Zugehörigkeit zur Arbeitsgemeinschaft von ihrer „Handlungsfreiheit“ soweit Gebrauch gemacht, daß auch diese leise Drohung keinen Erfolg haben wird. Das 8 Uhr Abendblatt hat wegen dieser Äußerung über die Handlungsfreiheit in der völkerteilichen Entscheidung eine führende Persönlichkeit der Deutschen Volkspartei um Aufschluß gebeten. Das Blatt hat darauf die Antwort erhalten, daß die Deutsche Volkspartei sich zu gegebener Zeit genötigt sehen wird, ihren Austritt aus der Regierung anzukündigen. Damit würde also die Regierungskrise auf die Spitze getrieben, sobald, wie auch das 8 Uhr Abendblatt sagt, nur noch der Ausweg der Reichstagsauflösung bliebe. Der Tag sagt, wie ich aus parlamentarischen Kreisen erlaube, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion die gestrige Erklärung ihren Vertretern gegenüber dem Reichskanzler dadurch aufheben werde, daß sie eine Reihe von Bedingungen formulieren würde, deren Annahme nicht nur für die Deutschnationalen, sondern auch für die Volkspartei unmöglich sein wird. Wahrscheinlich, so prophezeit der Tag mit offizieller Miene, daß die Deutschnationalen Volkspartei aus Gründen „natürlicher Realpolitik“ es ablehnen, auch nur einen Versuch einer Regierungsumbildung im Sinne der Volksgemeinschaft des Reichskanzlers, also von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten zu machen.

### Reichstag und deutsch-spanischer Handelsvertrag.

Neustadt a. d. S., 3. Okt. Wie eine unter Führung des Ministerialrats Pichs vom bayerischen Staatsministerium für Landwirtschaft nach Berlin entsandte Abordnung von Vertretern des bayerischen Weinbauers durch Zuhilfenahme mit einer Anzahl parlamentarier festgestellt hat, dürfte wahrscheinlich im Plenum des Reichstags eine ziemlich bedeutende Mehrheit gegen den deutsch-spanischen Handelsvertrag der dem Reichskanzler wegen seiner niedrigen Volksstufe für Wein vom deutschen Weinbau fast bekämpft wird, stimmen. Ferner beantragt die Abordnung im Reichsfinanzministerium die einstweilige Einstellung der schon fälligen und noch fällig werdenden Reichsteuern und Prolongation der Kreditlinie. Es wurde eine schnelle Entscheidung über beide Fragen vom Reichsfinanzministerium in Aussicht gestellt.

Stellen des Protokolls in der Sicherheits-, Schiedsgerichts- und Abrüstungsfrage zu dem Zweck prüfen soll, daß ihnen die Form von Zusatzträgen zum Völkerbundsstatut gegeben wird.

Ueber die Frage der Grenzregelung zwischen Albanien und Südslawien, die abermals zur Sprache kam, berichtete der spanische Delegierte. Der Rat beschloß, die Völkerbundsversammlung zu eruchen, die Festsetzung der albanischen Grenze nach Möglichkeit zu beschleunigen und unter allen Umständen noch vor Beginn des Winters fertigzulegen. Neben interessierten Staaten wird dringend empfohlen, bis zu diesem Zeitpunkt für die Aufrechterhaltung der Ordnung an den Grenzen zu sorgen und jeden lokalen Streit in einem Geiste der Verhältnismäßigkeit zu prüfen.

Als letzter Gegenstand der Tagesordnung wurden Vorbereitungen für die internationale Abrüstungskonferenz getroffen. Von dem tschechoslowakischen Außenminister Dr. Beneš wurde ein längerer Bericht ausgegeben, der schon in einer Geheimmitteilung von gestern vormittag Gegenstand der Aussprache war und nunmehr vom Rat angenommen wurde. Der Rat beschloß, dem Bericht zu folgen für die Abrüstungskonferenzvorbereitungen ein Komitee zu ernennen, dem die zehn Mitglieder des Rates oder ihre Ersatzmänner angehören sollen. Dieses Komitee wird zum erstenmal am 17. November zusammenzutreten und einen allgemeinen Plan seiner Arbeiten entwerfen. Der Generalsekretär wird beauftragt, ihre Anregungen dem Komitee zur Kenntnis zu bringen; um dessen Arbeiten zu erleichtern, wird die nichtständige Abrüstungskommission in einem sogenannten Verbindungsamt verwendet, der aus dem Komitee und einer Reihe von Beisthern besteht wird. Als letztere sind vorgesehen die zwei Mitglieder der wirtschaftlichen, finanziellen und Verkehrsmission des Völkerbundes, sechs Mitglieder der skandinavischen Militärkommission, weitere vier Mitglieder des Verwaltungsrats, des Internationalen

Arbeitsamts und zwar zwei Arbeitgebervertreter und zwei Arbeitnehmervertreter, sowie juristische und andere Sachverständige. Der Rat selbst behält sich das Recht der Entscheidung in allen Fragen vor. Nach Erledigung dieses Punktes der Tagesordnung wurde die 30. Sitzungsperiode des Rats vom Vorsitzenden Symans für beendet erklärt.

Wie bereits verlautet, wird der Rat seine nächste Sitzung, die am 7. Dezember beginnt, und etwa 8-10 Tage dauern wird, in Rom abhalten. Der Rat beabsichtigt damit, einem Wunsche der italienischen Regierung nachzukommen.

### Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund.

Genf, 4. Okt. Das Journal de Genève meldet, daß das Generalsekretariat des Völkerbundes glaubt, daß Deutschland im Dezember in den Völkerbund aufgenommen werden wird. Dazu soll am 10. Dezember in Genf eine außerordentliche Sitzung stattfinden, die nur vier bis fünf Tage dauern wird. Die Völkerbundsversammlung, bei der jeder Staat durch einen Delegierten vertreten sein wird, tagt in den Räumen des Generalsekretariats. Hierzu erfährt die Telegraphen-Union nach Erkundigungen an Berliner maßgebender Stelle, daß die Genfer Meldung im allgemeinen zutrefte. In der Reichsregierung nahestehenden Kreisen ist man der Auffassung, daß die von Deutschland getroffenen Vorbereitungen zur Stellung seines Aufnahmegebildes in absehbarer Zeit soweit beendet sein dürften, daß tatsächlich mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund im Monat Dezember zu rechnen sei. Der Eintritt im Dezember würde auch deshalb im deutschen Interesse liegen, weil Deutschland dann die Möglichkeit hätte, auf die Frage der Räumung des Kölner Brückenkopfes, die im Januar abzuwickeln, vom Völkerbund aus einzuwirken.

## Nur dann!

Uns wird geschrieben:  
Wenn dem deutschen Volke unter den Folgen des verlorenen Weltkrieges noch ein Rest von politischer Einsicht geblieben ist, dann muß eine Diskussion über die Frage, ob der in London beschrittene Weg ehrlich und folgerichtig weitergeführt werden soll, einfach ausgeschlossen sein. Nur dann, wenn das unmöglich Scheinende möglich gemacht wird, wenn eine wirkliche Gemeinschaft des Volkes in ernster, vaterländischer Opferbereitschaft die Würde der Wiedergutmachung auf ihre Schultern nimmt, ist uns Hoffnung und sichere Gewähr für die endliche Befreiung gegeben. Einen anderen Weg gibt es nicht, kann es gar nicht geben, wenn man nicht das Chaos herbeiführen will. Ohne die Volksgemeinschaft von Weis bis Bergt, wie der Reichskanzler sie fordert, wird die Politik von London nicht durchführbar sein. Das wissen die Deutschnationalen sehr wohl. Trotzdem bleiben sie bei ihrer utopischen Bürgerblockparole. Aber das ist ja eigentlich gar nicht mehr verwunderlich, nachdem diese Partei mit dem Nicht-als-Partei hinter ihrem mehrdeutigen Versprechen, sich auf den Boden des Sachverständigenutragens zu stellen, in Presse und Reden den Willen zur Sabotage der Londoner Abmachungen eindeutig zu erkennen gegeben hat. Wer nur ein ganz klein wenig politische Bitterung besitzt, dem kann nicht mehr zweifelhaft sein, daß die Deutschnationalen unter Mißwirkung des farben- schillernden Herrn Stresemann ihre Regierlinie auf eine Verletzung der Politik des Kanzlers Marx und auf eine grundsätzliche Kursänderung der gesamten deutschen Reichspolitik gerichtet haben. Wie der größte Teil des deutschen Volkes auf ein Gelingen dieser machtpolitisch-nationalistischen und großkapitalistischen Pläne antworten würde, wie insbesondere die nach London langsam aufatmende Welt sich einem „deutschnational“ regierten Deutschland gegenüber verhalten wird, ist allen halbwegs Unterrichteten ohne weiteres klar. Es wäre einfach die Katastrophe. Noch ist es Zeit. Es gilt, auf der Hut zu sein. Die deutschnationalen Mächte von gestern haben das Programm, das der Reichskanzler zur Regierungsumbildung bekannt gegeben ließ, schon löhrend abgewiesen. Die Verhandlungen, die Dr. Marx heute und in den nächsten Tagen mit den Parteiführern zur Regierungsumbildung führen wird, dürfen unter keinen Umständen das Opfer deutschnationaler und fremdenmännlicher Regierlinie werden. Die Deutschnationalen müssen gezwungen werden, über die Art, wie sie sich ihre Mitarbeiter denken, sowie über ihre Wege und Ziele reiflich Aufklärung zu geben. Scheitern die Verhandlungen, so muß klar ersichtlich sein, durch welchen Schuld die Bildung der Volksgemeinschaft unmöglich wurde. Dr. Marx, ein Mann von unübertrefflicher Sachlichkeit und Grundgüte, wird dem alles zerstörenden deutschnationalen Willen zur Macht nicht die Ergebnisse seiner erlangten Reichskanzlerfähigkeit ohne weiteres ausliefern. Die große Mehrheit des deutschen Volkes und die Welt um Deutschland vermahnen eine Mitarbeit der Deutschnationalen in der Reichsregierung nur dann zu ertragen, wenn die Deutschnationalen klar und deutlich und ohne Winkelzüge Garantien dafür geben, daß sie nicht mit neuen Methoden alten Zielen zustreben, sondern, daß sie mit einer neuen deutschnationalen Politik festen Anschluß an den bewährten Kurs der Mitte suchen. Dr. M.

### Das Ergebnis des Pariser Ministerrats.

Der französische Offiziosus über Deutschlands Eintritt in den Völkerbund.  
Paris, 3. Okt. In Anschließung an die Meldung von der Sitzung des Ministerrats veröffentlicht der Matin nachstehende offiziöse Sätze:

Die französische Regierung ist durchaus für die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund. Es ist in der Tat wünschenswert, daß besonders Deutschland unter den Protokollentwurf über Schiedsgericht und Sicherungen seine Unterschrift setzt. Der Einfluß der Genfer Diplomatie kann auf die internationale Politik Deutschlands nur wohlwollend sein. Die Annäherung Deutschlands im Völkerbund kann andererseits nur dazu führen, daß das Ansehen des Bundes gestärkt wird. Gleichzeitig kann man, ohne daß Anlaß zu Besorgnissen vorliegt, die Vertretung Deutschlands im Rat ins Auge fassen, doch muß das allgemeine Verfahren auch auf Deutschland angewandt werden. Herrort hat es in seiner Genfer Rede gesagt und der Ministerrat hat selbstverständlich diesem Standpunkt beigestimmt, der nicht nur dem Völkerbundsstatut entspricht, sondern auch einen Beweis der großen Nähe Frankreichs darstellt. Es hätte in Berlin und auch in anderen Großstädten Europas nicht bezweifelnd dürfen, wenn wir gegenüber unseren Angreifern von gestern ein besonderes durch eine granjame Erfahrung in hohem Maße gerechtfertigtes Mißtrauen an den Tag gelegt hätten. Der Ministerrat ist nun zu der Auffassung gelangt, daß es sich empfiehlt, die Zustimmung Englands und Belgiens zu der französischen These einzuholen. Er hat die Eventualität einer gemeinsamen Antwort der Regierungen Frankreichs, Englands und Belgiens an Deutschland als wünschenswert in Betracht gezogen.

mmehl  
Nr. 1.  
herer  
licht. Damenschneiderin  
erf. i. all. Zweig. empl.  
ch in u. auss d. Haus.  
ng. unter Nr. 974 an  
Geschäftsstelle d. Bl.  
Alterstraße 42.  
Pflanzkuch  
Garantiert  
reiner  
Kakao  
Feinste  
Chinesische  
und Indische  
See's  
Pfund von  
3.60  
Verlangen Sie die  
bekanntesten  
Phosphor-  
und Mehl-  
Pflanzungen  
in allen Preis-  
lagen.  
Pflanzkuch  
Christen-  
Mittwochs,  
ir die Frauen  
ter Gottes. —  
und Mütter;  
en; 1/2 Uhr;  
ochamt vor  
die Mädchen;  
Verammlung  
farrer Vor-  
wird.  
mt.  
ntag: 6 Uhr;  
igt; 1/2 Uhr;  
hr: Singmü-  
rifenlehre für  
agen: 8 Uhr;  
stags: 10 Uhr;  
t; 1/2 Uhr;  
ochamt, nach-  
1/2 Uhr; Müt-  
e u. Predigt.  
hl. Messe. —  
ontag und  
Frühmesse mit  
und des Müt-  
Christen-  
; abends 1/2  
rauen in der  
ontag: 6 Uhr;  
enstag bis  
Freitag:  
Samstag:  
Uhr: Beicht;  
Uhr: Predigt  
hr: Corporis-  
hl. Messe für  
tag, Mitt-  
weils eine hl.  
Freitag:  
7 Uhr, Sonn-  
r: Beicht und  
amt mit Aus-  
tesdienst.



Aus der Jugendbewegung.

Kath. Jugend- und Jungmännervereine.

Die Bezirksverbände Bruchsal und Karlsruhe der katholischen Jugend- und Jungmännervereine haben am Sonntag, den 12. Oktober, den Leiter des Missionssekretariats der kath. Jugend- und Jungmännervereine Deutschlands in Düsseldorf, Hochw. Herrn Vater...

Der Missionsgedanke hat schon lange in den Herzen der Jugend Wurzel gefaßt. So hat auch Juvenius catholica, die kath. Jugendinternationale in Rom, der der kath. Jungmännerverband Deutschlands als hervorragendes Mitglied angehört, sich in besonderer Weise die Sorge für die Heidenmission zur Aufgabe gestellt.

Der 12. Oktober ist zugleich allgemeiner Kommunionsfesttag. An diesem Tage soll die Generalkommunion der Jungmännervereine in allen Pfarrkirchen Missionskommunion sein.

Am Samstag, den 1. November (Allerheiligen) und Sonntag, den 2. November, sollen in Karlsruhe Exerzitäten für Jungmänner (vom vollendeten 17. Lebensjahre an) sein. Die Teilnehmer können zu Hause schlafen, bleiben aber untertags im Exerzitionsbau, wo sie auch verpflegt werden. Die Kosten sind gering. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.

Karlsruhe.

Zwischen den Wochen.

Fuhr da kürzlich jemand mit der Straßenbahn, Linie 1. Schlug irgendwo in Mühlburg ein, willens, ein längeres Stück zu fahren. — Es war einer jener Herbstnachmittage, wie wir sie nach diesem regnerischen und unheimlichen Sommer schon des öfteren gemiebt hatten. Die Luft war demnach schon des öfteren gemiebt. Die Luft war demnach schon des öfteren gemiebt.

Waher dem Führer, der ab und zu auf die Wagenringe klopfte und dem Schaffner, der hin und wieder die Ringelstange zog, bewahrten alle anderen, an den Ringen einer Hand abgehängten Inassen eine fast unwirkliche Ruhe. Mein Gedächtnis, gewöhnt, den Mund zu einem freundschaftlichen Gespräch, so immer anhängig, aufzutun, aber nicht wissend, an wen er sich wenden sollte, ließ, harrend, wer den Gesprächsaden weiter spinnen würde, von ungefähr die Rede von dem Fall einer Frau. Ein schöner Tag heute! Sein Gegenüber, etwas antikisiertes Dasein aus der Zeit vor dem großen Krieg, dessen Gesicht von der Intensität der Inflationen Jahre erzählt, gab sich einem Aus, aus dem man deutlich herausmerkte, wie sehr sich der Arbeiter freute, aus der Ruhe des Schweigens herauszukommen. Er erging sich ebenfalls in Beobachtungen über den schönen Tag, doch in diese erkrankte Feststellung nicht, die die Wehmut über den verregneten Sommer, der das Ereignis so unangenehm beeinflusst habe. Und im Nu sprudelte seine Frau, bisher schüchtern in den Rücken aus Wangenfenster hervorkommend, etwas heraus von der Zeitung, die jetzt wieder überall bemerkt sei und der immer mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden müßte. Das Weib sei teurer geworden; daran schließt sich die Erzählung von den Leiden eines Wochenmarthelbes, und mit einem Schlag werden die Worte und Sorgen der Hausfrau lebendig, die mit geringem Ausmaß der Freude über die ganze Familie logen müßte. Aus einer Ecke aber brach jemand: Schluß!

Unterdessen aber fuhr der Straßenbahnwagen in gleicher fördernder Fahrt an dem im Hofbau dahinsiehenden Palast der Rheinischen Kreditbank vorbei, der mit seiner von der Inflationenzeit ererbten Aufgehobenheit schwer in die Mäandern unserer gegenwärtigen Lebenspaßt. Der Nachbar meines Gedächtnisses nahm den Preisfahnen aus dem Mund und hielt ihn in die Richtung des Neubaus: „Auch ein Wahrzeichen aus jener Zeit, da in Deutschland das Alter vor Jüngern starb und die Jungen...

hätte, seinen Browning ergriffen, wobei die Waffe plätschend losging und ein Schuß dem Dichter einen Finger der linken Hand durchbohrte. Es ist möglich, daß die Verletzung nicht ohne eine Operation zur Heilung gebracht werden kann.

Maxim Gorki wohl und munter. Die aus Kopenhagen kommenden Nachrichten, daß der russische Dichter Maxim Gorki im Sterben liege, werden hier als unrichtig bezeichnet. Gorki, der sich in Sorrent aufhält, erfreut sich der besten Gesundheit.

Anatole France in Lebensgefahr. Das Befinden des Dichters Anatole France, der seit einiger Zeit schwer erkrankt auf seinem Landgut bei Tours weilt, hat sich in den letzten Tagen derart verschlechtert, daß sein Zustand als hoffnungslos gilt.

Das Konstanzer Stadttheater, das unter der Direktion von Dr. G. W. Sattler steht, eröffnet die diesjährige Spielzeit mit den „Mibelungen“ von Hebel. U. a. ist auch ein „Zyklus der Jungfrauen“ geplant, der Stücke von Hebel, Werfel, Kaiser und Keller bringen soll.

Theaterbrand in Luzern. In den späten Abendstunden brach im Luzerner Stadttheater Feuer aus, das den gesamten Dachstuhl einäscherte und die inneren Räume des Gebäudes so beschädigte, daß in diesem Winter nicht mehr gespielt werden kann. Die Ursache des Brandes, der einen Schaden von 500.000 Franken verursachte, ist noch unbekannt. Die Theateraktion sollte gerade am Dienstag eröffnet werden.

Eine Burrian-Anekdote. Von Karl Burrian, dem eben verstorbenen Tenor, erzählt man sich folgendes Anekdoten: Bei einer „Lobengrün“-Aufsührung war er nicht in bester Stimmung auf der Bühne erschienen. Er war nämlich gerade in einer sehr lustigen Gesellschaft gewesen und hatte mehr konsumiert, als erlaubt gewesen wäre. So geschah es, daß er, als er die Bühne betrat und in den von Schwan georgenen Reden einsteigen sollte, das Gleichgewicht verlor und hinfiel. Der Schwan mit dem Mann gab davon. Unter den anwesenden Musikern entsetzt ungeheure Verwirrung und keiner wußte, was tun... Da sagte Burrian zu dem ihm unmittelbar gegenüberstehenden Schauspieler: „Du, sag mal, wann ist der nächste Schwan?“

feelisch und körperlich verkrüppelten. In Oesterreich drüben da haben sie jetzt den großen Bankencrash und Finanzkatastrophe genug wäre, als daß es nicht von künftigen Geschickmachern zu Klammern werden dürfte. So sehen wir seit einigen Tagen an allen Anschlagplätzen die Dame in hohen Stöckelschuhen, in kostbarem Pelzwerk gekleidet, die von einem zahnfleischenden Reger mit geringem Bild umtanzt wird. Und dieses Plakat soll nicht etwa ein Protest gegen die schwarze Schmach sein, unter der Laufende deutscher Frauen in den höchsten Gebieten entsetzlich gelitten haben, nein, es ist das „Motto für eine Moderevue“.

Mein Typ ist Negerbraun! Es wird uns geschrieben: Es gibt wohl kaum etwas, was schmutziger und schamlos genug wäre, als daß es nicht von künftigen Geschickmachern zu Klammern werden dürfte. So sehen wir seit einigen Tagen an allen Anschlagplätzen die Dame in hohen Stöckelschuhen, in kostbarem Pelzwerk gekleidet, die von einem zahnfleischenden Reger mit geringem Bild umtanzt wird. Und dieses Plakat soll nicht etwa ein Protest gegen die schwarze Schmach sein, unter der Laufende deutscher Frauen in den höchsten Gebieten entsetzlich gelitten haben, nein, es ist das „Motto für eine Moderevue“.

Das Gewerbeaufsichtsam. Der Präsident des Gewerbeaufsichtsamts, Dr. Engler, hat am 1. Okt. d. J. seine Dienstgeschäfte übernommen. — Die Geschäftsräume befinden sich im „auf der Schloßplatz Nr. 20.“

Die Schwester Gemelinds, erste Assistentin im hiesigen Hoftheater, gebürtig in Sigmaringen, wurde zur Generaloberin der Kongregation der Gengenbacher Schwestern gewählt. In die Freude über diese ehrenvolle Wahl mischt sich aber auch das Bedauern über deren Weggang von Karlsruhe.

Kaufstange zum Weihnachtsfest. Vom Verkehrsverein wird uns geschrieben: In der Presse wird da und dort Kritik daran geübt, daß an dem Festtage am Weihnachtsfest auch Kellernwagen teilgenommen haben, die das Geschäft des Tages erheblich beeinträchtigen. Diese Kritik ist durchaus berechtigt. Der Verkehrsverein will demgegenüber darauf hin, daß er alle möglichen Anstrengungen gemacht hat, solche Wagen aus dem Festtage fernzuhalten, daß ihm dies aber leider nicht durchweg gelang, trotzdem ihm alle verfügbaren Polizei- und Feuerwehmannschaften für die Absperzung und die Zugskontrolle zur Verfügung standen. Der Zug war diesmal sehr lang, und es schied sich infolgedessen Kellernwagen ein, die keinesfalls zugelassen worden wären, wenn sie sich angemeldet hätten. Solche Wagen wurden dann auch wiederholt aus dem Zug hinausgewiesen und zweimal ist er zu diesem Zweck von der Zugskontrolle sogar zum Stillstehen gezwungen worden. Die Wagen verdrängten aber immer wieder teilweise mit Erfolg, sich in Lücken, die sich im Laufe des Marktes unmerklich ergaben, einzureihen. Ähnlich war es auch mit den Kellernwagen, die sich trotz wiederholten Protestes des Kontrollpersonals dem Zuge anschließen. Die Feststellung wird in künftigen Fällen selbstverständlich alles aufweisen, um derartige Störungen des Geschäftes unter allen Umständen zu verhindern. Sie wird zu diesem Zweck dafür sorgen, daß die Zahl der den Zug begleitenden betrieblichen Aufsichtsberechtigten möglichst durch auswärtige Mannschaften vergrößert wird.

Eine Verhöhnung der Kirchgänger stellt eine Zuschrift der „Nietzervereinigung“ dar, die im Freitagblatt des Volksfreunds veröffentlicht wird. Wir müssen uns schon wundern, daß der Volksfreund die ganz und gar unangenehme Klage, in jedem Fall sehr einseitige Darstellung überhaupt aufgenommen hat! Es ist doch wohl anzunehmen, daß der Schriftsteller in Mühlburg, von dem in dem Bericht die Rede ist, ohne jede Veranlassung, rein zu seinem Vergnügen mit Strupper und Weib über seinen Mieter und dessen Söhne herfällt und dann zur Polizei rennt, um die von ihm mißhandelten Personen anzugehen. Doch davon soll hier umso weniger weiter die Rede sein, als anscheinend die ganze Angelegenheit vor Gericht kommt, da wird man ja erfahren, was an der Sache ist. Wir würden uns mit der Silberling im Volksfreund überhaupt nicht befassen, wenn sie nicht darauf ausginge, dadurch daß sie den Schriftsteller als „frommen“ Mann bezeichnet, der „ein eifriger Kirchenbesucher“ ist, der gegen die Darstellung eine gewisse Wendung gegen diejenigen zu geben, die sich religiös betätigen. Wenn diese Herren Kritiker nicht selber auf dem Standpunkt des Wahren stehen, der von religiöser Betätigung nichts weiß, würden es ihnen nicht in den Sinn gekommen sein, diesem Ausfall den Stempel der religiösen Feindschaft des Schriftstellers aufzudrücken. Nebenfalls ergibt sich daraus, daß die Nietzervereinigung eine Organisation ist, der alle Mieter, die noch etwas auf die Religion halten, fern bleiben müssen. Denn wenn die „Nietzervereinigung“ eine so gefährliche Darstellung an die Presse gibt, so müssen Kirchgänger daraus schließen, daß sie von den leitenden Verantwortlichen dieser Vereinigung von vornherein schief angesehen werden. Kirchgänger seien also vor der „Nietzervereinigung“ gewarnt, sie müssen schon einem anderen Nietzervereinigung beitreten. Angehörig solcher Geschäftstätigkeit macht es selbstverständlich umso weniger Eindruck, wenn die Zuschrift der Nietzervereinigung zum Schluß noch den Vorherrschaft des badischen Zentrums in seinen Entschlüssen zur Behebung des Wohnungsleides unter anderem auch das „Hinterführen in den freien Wohnungsmarkt“ empfiehlt. Schon der gewählte Ausdruck zeigt jedem Verständigen, daß dabei an eine Verdrängung des Hausbesitzers wie des Mieters gedacht ist, wofür allerdings bei den Leuten, die den Geist der Nietzervereinigung bestimmen, kein Verständnis besteht. Für die gibt es nur das eine oder das andere ohne jeden Interessenausgleich, obwohl jeder vernünftige Mensch weiß, daß alle Wirtschaftspolitik nach diesem Ausgleich streben muß, wenn nicht alle dabei zugrunde gehen sollen. Aus alledem ergibt sich, daß in der „Nietzervereinigung“ noch andere Zwecke verfolgt werden als die, welche der Name „Nietzervereinigung“ erraten läßt.

Der Brotpreis. Vom Badischen Bäckerinnungsverband wird uns geschrieben: Das badische Bäckerinnungsverband beklagt aufs tiefste das ständige Steigen der Mehlpreise seit Juli ds. Js. und bedauert, daß von den maßgebenden Stellen die Erhöhungen nicht zurückgehalten werden konnten. Wenn nun als Folge der hohen Mehlpreise die Brotpreise neuerdings erhöht werden müssen, so trifft das Bäckerinnungsverband sehr schwer. Es kann schließlich von keinem Gewerbe verlangt werden, daß bei ständig steigenden Materialpreisen die bisherigen Verkaufspreise eingehalten werden sollen. Das Bäckerinnungsverband hat sich daher zu dem Schritt einer Preisserhöhung entschlossen hat, hat bereits wochenlang die erhöhten Mehlpreise ohne Ausgleich getragen. Unter Berücksichtigung der allgemeinen Notlage hat es auch jetzt in der Berechnung bei den festgesetzten Brotpreisen noch nicht die tatsächlichen Mehlpreise und Speien zugrunde gelegt. Das Bäckerinnungsverband hegt die Erwartung, daß auch dem Publikum die zur Preisserhöhung geführten Gründe gemeldet werden.

Mein Typ ist Negerbraun! Es wird uns geschrieben: Es gibt wohl kaum etwas, was schmutziger und schamlos genug wäre, als daß es nicht von künftigen Geschickmachern zu Klammern werden dürfte. So sehen wir seit einigen Tagen an allen Anschlagplätzen die Dame in hohen Stöckelschuhen, in kostbarem Pelzwerk gekleidet, die von einem zahnfleischenden Reger mit geringem Bild umtanzt wird. Und dieses Plakat soll nicht etwa ein Protest gegen die schwarze Schmach sein, unter der Laufende deutscher Frauen in den höchsten Gebieten entsetzlich gelitten haben, nein, es ist das „Motto für eine Moderevue“.

Mein Typ ist Negerbraun! Es wird uns geschrieben: Es gibt wohl kaum etwas, was schmutziger und schamlos genug wäre, als daß es nicht von künftigen Geschickmachern zu Klammern werden dürfte. So sehen wir seit einigen Tagen an allen Anschlagplätzen die Dame in hohen Stöckelschuhen, in kostbarem Pelzwerk gekleidet, die von einem zahnfleischenden Reger mit geringem Bild umtanzt wird. Und dieses Plakat soll nicht etwa ein Protest gegen die schwarze Schmach sein, unter der Laufende deutscher Frauen in den höchsten Gebieten entsetzlich gelitten haben, nein, es ist das „Motto für eine Moderevue“.

Das Gewerbeaufsichtsam. Der Präsident des Gewerbeaufsichtsamts, Dr. Engler, hat am 1. Okt. d. J. seine Dienstgeschäfte übernommen. — Die Geschäftsräume befinden sich im „auf der Schloßplatz Nr. 20.“

Die Schwester Gemelinds, erste Assistentin im hiesigen Hoftheater, gebürtig in Sigmaringen, wurde zur Generaloberin der Kongregation der Gengenbacher Schwestern gewählt. In die Freude über diese ehrenvolle Wahl mischt sich aber auch das Bedauern über deren Weggang von Karlsruhe.

Kaufstange zum Weihnachtsfest. Vom Verkehrsverein wird uns geschrieben: In der Presse wird da und dort Kritik daran geübt, daß an dem Festtage am Weihnachtsfest auch Kellernwagen teilgenommen haben, die das Geschäft des Tages erheblich beeinträchtigen. Diese Kritik ist durchaus berechtigt. Der Verkehrsverein will demgegenüber darauf hin, daß er alle möglichen Anstrengungen gemacht hat, solche Wagen aus dem Festtage fernzuhalten, daß ihm dies aber leider nicht durchweg gelang, trotzdem ihm alle verfügbaren Polizei- und Feuerwehmannschaften für die Absperzung und die Zugskontrolle zur Verfügung standen. Der Zug war diesmal sehr lang, und es schied sich infolgedessen Kellernwagen ein, die keinesfalls zugelassen worden wären, wenn sie sich angemeldet hätten. Solche Wagen wurden dann auch wiederholt aus dem Zug hinausgewiesen und zweimal ist er zu diesem Zweck von der Zugskontrolle sogar zum Stillstehen gezwungen worden. Die Wagen verdrängten aber immer wieder teilweise mit Erfolg, sich in Lücken, die sich im Laufe des Marktes unmerklich ergaben, einzureihen. Ähnlich war es auch mit den Kellernwagen, die sich trotz wiederholten Protestes des Kontrollpersonals dem Zuge anschließen. Die Feststellung wird in künftigen Fällen selbstverständlich alles aufweisen, um derartige Störungen des Geschäftes unter allen Umständen zu verhindern. Sie wird zu diesem Zweck dafür sorgen, daß die Zahl der den Zug begleitenden betrieblichen Aufsichtsberechtigten möglichst durch auswärtige Mannschaften vergrößert wird.

Eine Verhöhnung der Kirchgänger stellt eine Zuschrift der „Nietzervereinigung“ dar, die im Freitagblatt des Volksfreunds veröffentlicht wird. Wir müssen uns schon wundern, daß der Volksfreund die ganz und gar unangenehme Klage, in jedem Fall sehr einseitige Darstellung überhaupt aufgenommen hat! Es ist doch wohl anzunehmen, daß der Schriftsteller in Mühlburg, von dem in dem Bericht die Rede ist, ohne jede Veranlassung, rein zu seinem Vergnügen mit Strupper und Weib über seinen Mieter und dessen Söhne herfällt und dann zur Polizei rennt, um die von ihm mißhandelten Personen anzugehen. Doch davon soll hier umso weniger weiter die Rede sein, als anscheinend die ganze Angelegenheit vor Gericht kommt, da wird man ja erfahren, was an der Sache ist. Wir würden uns mit der Silberling im Volksfreund überhaupt nicht befassen, wenn sie nicht darauf ausginge, dadurch daß sie den Schriftsteller als „frommen“ Mann bezeichnet, der „ein eifriger Kirchenbesucher“ ist, der gegen die Darstellung eine gewisse Wendung gegen diejenigen zu geben, die sich religiös betätigen. Wenn diese Herren Kritiker nicht selber auf dem Standpunkt des Wahren stehen, der von religiöser Betätigung nichts weiß, würden es ihnen nicht in den Sinn gekommen sein, diesem Ausfall den Stempel der religiösen Feindschaft des Schriftstellers aufzudrücken. Nebenfalls ergibt sich daraus, daß die Nietzervereinigung eine Organisation ist, der alle Mieter, die noch etwas auf die Religion halten, fern bleiben müssen. Denn wenn die „Nietzervereinigung“ eine so gefährliche Darstellung an die Presse gibt, so müssen Kirchgänger daraus schließen, daß sie von den leitenden Verantwortlichen dieser Vereinigung von vornherein schief angesehen werden. Kirchgänger seien also vor der „Nietzervereinigung“ gewarnt, sie müssen schon einem anderen Nietzervereinigung beitreten. Angehörig solcher Geschäftstätigkeit macht es selbstverständlich umso weniger Eindruck, wenn die Zuschrift der Nietzervereinigung zum Schluß noch den Vorherrschaft des badischen Zentrums in seinen Entschlüssen zur Behebung des Wohnungsleides unter anderem auch das „Hinterführen in den freien Wohnungsmarkt“ empfiehlt. Schon der gewählte Ausdruck zeigt jedem Verständigen, daß dabei an eine Verdrängung des Hausbesitzers wie des Mieters gedacht ist, wofür allerdings bei den Leuten, die den Geist der Nietzervereinigung bestimmen, kein Verständnis besteht. Für die gibt es nur das eine oder das andere ohne jeden Interessenausgleich, obwohl jeder vernünftige Mensch weiß, daß alle Wirtschaftspolitik nach diesem Ausgleich streben muß, wenn nicht alle dabei zugrunde gehen sollen. Aus alledem ergibt sich, daß in der „Nietzervereinigung“ noch andere Zwecke verfolgt werden als die, welche der Name „Nietzervereinigung“ erraten läßt.

Der Brotpreis. Vom Badischen Bäckerinnungsverband wird uns geschrieben: Das badische Bäckerinnungsverband beklagt aufs tiefste das ständige Steigen der Mehlpreise seit Juli ds. Js. und bedauert, daß von den maßgebenden Stellen die Erhöhungen nicht zurückgehalten werden konnten. Wenn nun als Folge der hohen Mehlpreise die Brotpreise neuerdings erhöht werden müssen, so trifft das Bäckerinnungsverband sehr schwer. Es kann schließlich von keinem Gewerbe verlangt werden, daß bei ständig steigenden Materialpreisen die bisherigen Verkaufspreise eingehalten werden sollen. Das Bäckerinnungsverband hat sich daher zu dem Schritt einer Preisserhöhung entschlossen hat, hat bereits wochenlang die erhöhten Mehlpreise ohne Ausgleich getragen. Unter Berücksichtigung der allgemeinen Notlage hat es auch jetzt in der Berechnung bei den festgesetzten Brotpreisen noch nicht die tatsächlichen Mehlpreise und Speien zugrunde gelegt. Das Bäckerinnungsverband hegt die Erwartung, daß auch dem Publikum die zur Preisserhöhung geführten Gründe gemeldet werden.

auch in diesem gewaltigen Univeraum, dessen Dimensionen jede menschliche Vorstellung übersteigen, Gesetzmäßigkeit und Harmonie, die in ihrem riesigen System freies Planeten nach strenger Ordnung um ihre Sonne, frei in den nur mikroskopisch sichtbaren Atomen die Elektronen um den Atomkern angeordnet dieser Wandel der Schöpfung bringen wir uns in Demut vor ihrem göttlichen Schöpfer und Baumeister und danken ihm, daß er uns wenigstens die Gnade geschenkt hat, mit dem Rechte des Auges sie zu erkennen und immer tiefer zu erfassen. Der Vortrag wurde am Schluß mit lebhaftem Beifall verbannt.

Kinderberufstag in Mühlburg. Am Sonntag, den 5. Oktober, nachmittags 3 Uhr, veranstaltete der Bürgerverein des Stadtteils Mühlburg sein erstes großes Kinderfest, bei dem die ganze städtische Schülertafel (etwa 80 Schüler) mitwirkten. Ein großer Festzug, zu dem sich schon etwa 40 Gruppen und Wagen, darunter sehr originelle, angemeldet haben, verließ allein schon die Teilnahme am Feste. Es werden aber außerdem auf dem großen Röhrenplatz bei der neuen Schule seitens der Kinder und der erwachsenen Jugend Reigen aller Art, Spiele und Wettbewerbe, wie Topfschlagen, Tanzspiele, Kletterbaum und vieles andere zur Darbietung kommen. Besonders erfreulich ist auch, daß der Bürgerverein der Mühlburger bei verschiedenen Wagen und Gruppen sich offiziell am Feste beteiligt. Es darf jedermann damit rechnen, daß er seine Freunde an einem schönen, edlen Kinderfest haben wird, bei dem alle Kinder, die sich vorher angemeldet haben, mit Freuden, Händen usw. ausgerüstet werden. Als Abschluß des Festes wird der „Wintermann“ erscheinen und die Jugend mit Schneespielen nach Hause schicken. Mit dem Feste ist eine Straßenparade verbunden, deren Beträger zu wohlwolligen Spenden, insbesondere für die Jugend, dem Stadttrat zur Verfügung gestellt wird.

Stadtgarten. Falls es der Wettergott zuläßt, finden am Sonntag im Stadtgarten zwei Konzerte statt. Vormittags von 11—12 Uhr das Bronnabellkonzert (Musikschulung) und nachmittags von halb 4—6 Uhr. Das Orchester für beide Konzerte stellt die Kapelle des Musikvereins Karlsruhe unter der Direktion von H. Wülfers jr.

Eingelände.

Die der Preisabnahme. Die der Regierung angeforderte Preisabnahme macht sich seit etwa 6 Wochen durch ständiges Steigen der Preise für die gesamten Lebensmittelartikeln besonders für die so schlecht entlohnenden Arbeitnehmer recht unangenehm bemerkbar. Den Rekord dieses berüchtigten Preisabnabmes schlägt die Eisenbahnverwaltung mit der Herausgabe des neuen Kursbuches für den Winterdienst 1924/25. Das vorübergehende grüne Kursbuch kostete pro Stück 1 RM. und heute unter dem Zeichen des Preisabnabmes kostet das Kursbuch pro Stück 1.80 RM., das sind 80 Prozent „Preisabnahme“. Kommentar überflüssig! (Soweit wir wissen, ist die Eisenbahnverwaltung für die Preisgestaltung nicht maßgebend; ist nicht, daß Karlsruhe Kursbuch im Verlag C. F. Müller-Karlsruhe erscheint. D. Red.)

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Firma Gebr. Himmelsbach, K.G., Möbelfabrik, Karlsruhe stellt in den Räumen des Bad. Kunstvereins, Badstraße Nr. 3, ein Logierzimmer nach Entwurf von Prof. v. Tuffel auf. (Siehe Inserat.)

Pfarrer Heumanns Heilmittel. Internationales Apothek (Dr. Fritz Lindner) Karlsruhe, Kaiserstr. 30, Tel. 438. „Das große Pfarrer Heumann-Buch“ (30 S., 10 Abbild.) enthält jeder Leser der seine Adresse einschickt von der Firma L. Heumann & Co. Nürnberg, gratis und franco zugesandt. Postkarte genügt.

C. M. S. Bickesheim: Per. III. 7. Okt. hora IV.

Karlsruher Ständebuch-Ausgabe. Todesfälle. 2. Okt.: Karl Reeb, Würtmer, Ehe-mann, alt 80 Jahre; Nikolaus Leh, Resident a. D., Chemann, alt 80 Jahre. — 3. Okt.: Frieda Krämer, alt 80 Jahre, Ehefrau von Adolf Krämer, Straßenbahn-schaffner; Margarete Heble, alt 80 Jahre, Witwe von August Heble, Kribsatmann; Wilhelm Georgi, Kauf-mann, alt 56 Jahre.

Wetterbericht der badischen Landeswetterverw. Wetterbericht vom Freitag. Die Luftdruckverhältnisse über Mitteleuropa haben sich teilweise ausgeglichen, und es herrscht unter dem Einfluß eines flachen Hochdruckrückens über Deutschland teilweise aufheiterndes, meist trübes Wetter. — Eine wesentliche Witterungsänderung ist vorläufig nicht zu erwarten.

Borausichtliche Witterung für Sonntag, 5. Oktober: Bolliges, meist trübes Wetter, Temperatur wenig ver-ändert. Wasserstände des Rheins am 4. Okt., morgens 6 Uhr. Schutterinsel 176, gef. 2; Rehl 300, gef. 4; Maxau 408 gef. 7; Mannheim 376, gef. 9 Zentimeter.

Naturheilverein. Dienstag, den 7. Okt., 8 Uhr, 1. Lebensim-mer d. Reformrestaurant Kirten, Kaiserstr. 56, 2. Stock. Vereins-Samstag-Abend mit Vortrag des Herrn Seminaroberlehrer: „Aus dem Gold-grund der Kindes-seele.“ Außerdem musikalische Darbietungen. Eintritt frei! Auch Gönnerungs-freunde willkommen. Fritz Merkel, Kreuzstr. 25. Verlegerarbeit wird übernommen.

Beim Waschen kommt Du leicht zum Ziel, nimmst Du nichts anmirt als Persil. Wer sich Persil zur Wäsche hält, der spart Wasser, Zeit und Geld! Linoleum! Grosse Auswahl! Billige Preise! Fritz Merkel, Kreuzstr. 25. Verlegerarbeit wird übernommen.

Musflug nach Michelstapelle-Bruchsal findet nicht statt. Gehalt zum sofortigen Eintritt intelligenter, nicht über 17 Jahre alter Lehrling (ohne Augenglas). Bewerbungen werden nur berücksichtigt unter Befugung von Schulverwalter, Schulbehörde oder Lehrern. Ein einfaches wunderbares Mittel, das jedem kostenlos ist. Frau M. Poloni, Mannheim 058 Edmstr. 30A.

Möbel. In einfacher bis feinsten Art liefern sehr preiswert. Karl Thome & Co. Möbelhaus, 23 Herrenstrasse 23 gegenüb. d. Reichsbank. Kleider, Schuhe kauft fortwährend. Fridenberg, An-n. Verk., Zähringerstr. 28. Sommersprossen!! Ein einfaches wunderbares Mittel, das jedem kostenlos ist. Frau M. Poloni, Mannheim 058 Edmstr. 30A.

Landesvereinigung technischer Vereine  
Städt. Ausstellungshalle

# Industrie-Ausstellung

vom 5. Oktober bis 10. November

Giesserei-Lehrfachausstellung / Allgemeiner Maschinenbau  
Elektrotechnik / Gasverwertung / Lehrausstellung

**Geöffnet von 9 Uhr vorm. bis 10 Uhr abends**

Eintritt 30 Pfennig / Führungen und praktische Vorführungen

### Amtliche Anzeigen.

**Bauverbot auf Gemarkung Bulach.**  
Auf Antrag des Gemeinderats Bulach wird über den Teil der Gemarkung Bulach, der im Norden durch die Alb, im Osten und Süden durch die Personenbahnlinie von Karlsruhe-Hauptbahnhof nach Karlsruhe-Mühlburg, sowie im Westen durch die Hauptstraße von Bulach begrenzt wird, gemäß § 6 des Ortstrahengesetzes vom 15. Okt. 1908 die Bauverbot verhängt.  
Karlsruhe, 2. Okt. 1924. D. 3. 124.  
Bezirksamt Abt. II b.

## Möbelhaus Kahn

KARLSRUHE

Waldstrasse 22

neben dem Colosseum

Gegründet 1875

Das Wohnungsamt in Karlsruhe legt der Mietberechnung möblierter Zimmer eine ca. 20- bis 25jährige Haltbarkeit zu Grunde.

### Solche Möbel

verkaufen wir!

Zahlungserleichterungen!

## COLOSSEUM

Täglich abends 8 Uhr:

Die **Zauberbrille**  
ein amerikan. Revueschlager  
sowie das vollständig neue  
**Variété-Programm**

### Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Freitag abend 7/8 Uhr, unsere liebe Schwester, Schwägerin u. Tante,  
**Fräulein Rosa Glück**  
nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Geschwister.

Die Beerdigung findet Montag nachm. 8 Uhr vom Hauptfriedhof aus statt  
Trauerhaus: Weinbrennerstr. 50 und Bachstr. 59.

**Marianische Jungfrauenkongregation St. Bernhard.**  
**Todes-Anzeige**  
Der allmächtige Gott hat heute unsere liebe Mitjubilantin

**Berta Först**  
nach schwerem Krankenleiden zu sich heimgerufen. Wir bitten um das fromme Gebeten der Mitjubilanten.  
Karlsruhe, 3. 10. 1924

Beerdigung: Montag, 6. Oktober, nachmittags 3 Uhr, auf dem Zentralfriedhof.  
Trauerh.: Weinbrennerstr. 50 und Bachstr. 59.  
Karlsruhe, 4. 10. 1924  
Der Vorstand.

**Marianische Jungfrauenkongregation St. Bonifatius.**  
**Todes-Anzeige**

Unser 15. Mitglied **Rosa Glud** ist gestorben.  
Beerdigung: Montag, 6. Oktober, nachmittags 3 Uhr, auf dem Zentralfriedhof.  
Trauerh.: Weinbrennerstr. 50 und Bachstr. 59.  
Karlsruhe, 4. 10. 1924  
Der Vorstand.

## Gaskoks-Preisabschlag.

Wir berechnen ab 6. Oktober 1924:

**Nuss- u. Stückkoks**

in bester Qualität  
den Zentner zu Mk. 1.50 ab Werk  
" " " " 1.65 frei Keller.  
Städt. Gas-, Wasser- u. Elektrizitätsamt  
Karlsruhe.

## Linoleum

Grosse Auswahl Billigste Preise  
Verlegearbeiten ganzer Bauten, sowie einzelner Zimmer wird durch erfahrene Legemeister erstklassig übernommen.

**ARETZ & Co.**  
Telefon 219 Kaiserstr. 215.

Den elegantesten Maß-Anzug fertigt Ihnen

**Josef Goldfarb**

Kaiserstraße 181 Ecke Herrenstrasse

## Kinder-Stiefel

Spezialität

**ADA-ADA**

Unerreicht in Qualität!

Außergewöhnlich billig!

Große Auswahl!



**Schuhhaus Simon, Kaiserstr. 201**  
im Hause der Hofapotheke

**Schluss meines Rabatttages**  
auf sämtliche Haus- u. Küchengeräte am  
**8. Oktober.**

**Richard Flohr, Kaiserstrasse 59**  
Darmstädter Herde billigt auf Teilzahlung.

## Straus & Co.

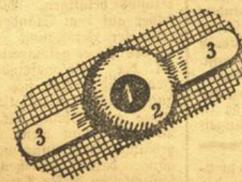
Karlsruhe  
Friedrichsplatz 1, Eing. Ritterstrasse  
Fernsprechanschluss:  
Für Stadtgespräche: Nr. 30, 4431, 4433, 4433, 4434, 4435, 4436, 4437, 4437.  
Für Ferngespräche: Nr. 4901, 4902, 4903, 4904, 4905, 4906.  
Für die Devisenabteilung: Nr. 4439, 4440, 4441.

## Möbelfabrik Gebr. Klein

Karlsruhe  
Fabr.: Ruppurrerstr. 14, Lager: Durlacherstr. 97  
Wir empfehlen:  
**Schlafzimmer, Herrenzimmer, Speisezimmer**  
**„Küchen-Einrichtungen“**  
Zu bekannt billigen Preisen.  
Anfertigung nach eig. u. gegebenen Entwürfen.  
— Zahlungserleichterung.

### Abfallspäne,

vorzügliches, billiges Anfeuerungsholz, Str. 20 Pfg. ab Lager. Abgabe nur ab Lager.  
**Gemeinnützige Beschäftigungsgeselle**  
Durlacher Allee 58, Refektorie Gottesau.



1 der schnell schmelzende Pflasterkern.  
2 der starken Druck verursachende Pflasterung.  
3 der Heftpflasterstreifen, der sich zusammenrollt und Druck und Schmerzen verursacht.

### Schmerzhaft oder unblutig? Hühneraugen-Binden oder Kukirol?

Die oben abgebildete sogenannte Hühneraugen-Binde ist veraltet und somit überlebt. Das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster existiert zwar noch keine 20 Jahre, sondern erst reichlich 5 Jahre, hat sich aber in diesen reichlich 5 Jahren viele Millionen Freunde erworben, weil es nachweisbar schnell und absolut sicher wirkt und die schmerzhaften Hühneraugen selbst in veralteten Fällen unblutig, also ohne Messer vollkommen gefahrlos beseitigt. Die früher viel angewandte Methode, Hühneraugen mit dem Messer zu beseitigen, hat manchen Menschen das Leben gekostet. Seit es das jetzt in der ganzen Welt bekannte Hühneraugen-Pflaster Kukirol gibt, ist das anders geworden. Aber es gibt immer noch einige Verbraucher, die sich die oben abgebildete Hühneraugen-Binde aufreden lassen, weil diese nach den Behauptungen einiger Verkäufer „billiger“ sein soll. Diese Behauptung ist jedoch unwar, denn 1 Schachtel enthält 6-8 Hühneraugenbinden und kostet 60 Pfennig, während eine Schachtel Kukirol-Hühneraugen-Pflaster 75 Pfennig kostet, also scheinbar 15 Pfennig teurer ist, aber nur scheinbar, denn 1 Schachtel Kukirol reicht zur Beseitigung von 10 Hühneraugen aus, während die Hühneraugen-Binden nur zur Befestigung von 6-8 Hühneraugen ausreichen. Achten Sie also bei Ihren Einkäufen nicht auf die Schachtel, sondern auf den Inhalt und beim Einkauf von Kukirol noch auf die Schutzmarke „Hühnerkopf mit Fuß“.

Die sogenannten Hühneraugen-Binden haben folgende Nachteile:  
Der grüne Pflasterkern, also die Masse, die das Hühnerauge erreichen soll, schmilzt sehr schnell durch die Wärme des Fußes und bedeckt dann gesunde Hautteile, die sich entzünden und ihnen rasende Schmerzen verursachen, während das Hühnerauge selbst weiter blüht und gedeiht. Der Pflasterkern, der die Masse umgibt, um das Zerfallen derselben und die damit verbundenen Entzündungsgefahren aufzuhalten, verursacht einen schmerzlichen Druck und unerträgliche Schmerzen, die Nervöse zur Verzweiflung bringen können.  
Und was ist in der heutigen Zeit wohl nicht nervös?  
Der Heftpflasterstreifen, der die eigentliche Masse festhalten soll, rollt sich sehr schnell zusammen und klebt an Strümpfen fest. Auch dieser zusammengerollte Streifen bereitet Ihnen Schmerzen und Qualen und dafür wollen Sie doch kein Geld zugeben.  
Sie wollen von Ihren Hühneraugen und Schmerzen befreit werden. Nehmen Sie deshalb nur Kukirol und lassen Sie sich nicht durch Verkäufer beirren, die gern ihre veralteten Hühneraugen-Binden bei Ihnen anzubringen versuchen, weil sie an diesen mehr verdienen.  
Heute können Sie für Ihr gutes Geld wieder das Beste beanspruchen, während Sie in der Kleingeldzeit mitunter mit wenigem Geld Ware vorlieb nehmen mußten. Das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster können Sie bei großen und kleinen Hühneraugen, außerdem aber auch bei Schwielen und Hornhaut bei Beachtung der Gebrauchsanweisung auch bei starkem Schwelldruck gänzlich unangenehm, außerdem sind Entzündungen gänzlich ausgeschlossen, weil das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster weder ätzende noch schädigende Bestandteile enthält.  
Machen Sie einen Versuch mit dem neuen Kukirol-Hühneraugen-Pflaster. Die kleine Ausgabe von 75 Pfennig bringt Ihnen Erlösung von Ihren Schmerzen.  
Besseres gibt es nicht und Schlechteres wollen Sie doch nicht.  
Das ebenfalls in vielen Millionen Fällen bewährte Kukirol-Fußbad reinigt und stärkt die Fußhaut, beseitigt Brennen und Wundlaufen der Füße, außerdem aber den blauen Schweißgeruch.  
Probepackung nur 30 Pfennig, Doppelpackung 50 Pfennig. Auch dieses vorzügliche Präparat wird nützlich viel nachgeahmt. Es gilt aber nur bei der Packung. Den Inhalt kann keine  
**Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.**



Die M...  
ten prüf...  
frisch d...  
Tischdeck...  
schwarze...  
und verfi...  
men zu je...  
ten kneip...  
sein, dem...  
berichtet...  
schmeiße...  
Ja, die...  
Schnitt...  
die sonne...  
er vor me...  
kommen n...  
so unbed...  
wachgewo...  
Deshalb...  
abgeschlag...  
hole sie...  
Garten, an...  
Die Birnin...  
dann die...  
Erkenntnis...  
fab in ein...  
Schwüre...  
dwind ver...  
Das au...  
benslustig...  
überlegen...  
haben den...  
terliche...  
sich anver...  
sich durch...  
schimmer...  
mal hinger...  
Kopf geleg...  
das weiß...  
Dann, ab...  
täglicher...  
Festungsl...  
Klaus...  
heißene...  
hen mit...  
Schwarz...  
den, braun...  
Kochen!...  
wie diese...  
In den...  
eingebunde...  
zurück, stel...  
steht sich...  
bitterlichen...  
schmitten...  
Sinnen.  
Bis eine...  
krie; Klaus...  
Gott, Fran...  
die Honor...  
ergautem...  
sie seit...  
Schmidt die...  
heile auf...  
macht? ...  
setzte sich...  
In Elfk...  
Wffel - ...  
sie ihn wie...  
und versch...  
ner Johann...  
zu sorgen.  
Auf dem...  
Gedankens...  
nach so...  
Junge - ...  
Da stand...  
mert: „Z...  
Ich wollt...  
hier studier...  
merlinde“  
„Das wi...  
Sanft schob...  
du derweil...  
„Nein!“  
gangen,  
streckte sie...  
den ich fan...  
„Ich kom...  
jah er zu ih...  
Wie konnte...  
mir Unred...  
raten.“ lei...  
Rochter von...  
die Lebens...  
Das dir je...  
dich gefchri...  
Bege zu di...  
dich wieder...  
du hättest...  
Lehte...  
abendstille...  
Pflanzbaum...  
schalle Kl...  
willen, den...  
herzt - ...  
„Als Wate...  
der „Trauf...  
Bermann...  
doch den...  
stliche gef...  
dafür länge...  
Zum lezt...  
merlinde“  
meinte wie...

# Blätter für den Familientisch

## Wiederkehr.

Von Igna Maria.

Die Wirtin zur „Sommerlinde“ warf einen letzten prüfenden Blick in das Honoratiorenzimmer, strich die frischgemachten blaurotgewürfelten Tischdecken glatt, wuschte noch einmal über die schwarze Politur des Klaviers, öffnete die Fenster und verlegte sich in den Garten, um frische Blumen zu schneiden. Heute abend hatten die Studenten Kneipe, und zwar mußte es etwas Besonderes sein, denn Klaus Werner hatte ihr freudestrahlend berichtet, daß sein alter Herr heute abend die Sache schmeiße, sie sollte eine feine Pfirsichbowle ansetzen.

Ja, dieser junge, frohe Klaus Werner! Elisabeth Schmitz, die „Kindervirtin“ blühte voran über die sommerliche Pracht des blühenden Gartens; als er vor wenigen Tagen bei Semesterbeginn heringekommen mit den andern, so schlief, so knabenhaft, so unverdrossen, war eine liebe Erinnerung in ihr wachgeworden an die große Liebe ihres Lebens. Deshalb auch hatte Elisabeth Schmitz alle Anträge abgelehnt, weil sie immer noch hoffte, der Liebste hole sie — treu seines Schwures in ebendiesem Garten, an ebendieser roten Rosenrabatte, von der die Wirtin jetzt die schönsten Blüten abschneidete. Bis dann die erbarmungslose Wirklichkeit sie die webe Erkenntnis gelehrte, Hermann hatte sie vergessen, daß in einer süddeutschen Stadt, verheiratet. Die Schwüre von Liebe und Treue hatte der Sommerwind verweht.

Das auch war der wahre Grund, weshalb die lebenslustige, bildhübsche Elisabeth Schmitz alle Bewerbungen ausschlug. Und sie fühlte sich wohl zwischen den jungen Buntblütigen, die in ihr die mütterliche Freundin sahen, alles Leid, alle Gelüste ihr anvertrauten. Erste graue Silberfäden zogen sich durch das dicke, braune Haar, das den Goldschimmer flammender Herbstfärbungen trug. Einmal hing die schwere Binde, jetzt fittig um den Kopf gelegt, über schmale Mädchenschultern, zierten das weißgestärkte Wollkleidchen, Hosen im Lang, damals, als Hermann Hagen in der „Sommerlinde“ täglich Gast gewesen, als er beim Abschied der Gastungskosten das Wiederkommen versprochen.

Klaus Werner hatte sich an ihre einzige, unverheilene Zügelblende erinnert, obwohl Hermann Hagen mit dunkelblauen Trübsalstrahlen und pechschwarzem Haar gerade das Gegenteil des hellblonden, braunäugigen lustigen Jungen war. Nur sein Lachen! So herzlich, so voll innerer Fröhlichkeit wie dieser hatte Hermann gelacht.

In den Rosenstrauß waren viele Jugendbilder eingebunden. Die Wirtin schritt eiliger zum Hause zurück, stellte die Rosen in die Honoratiorenbude, legte sich in das kleine Hinterzimmer mit den altväterlichen Kirchbaumuhren und den Scherenschnitten an humblumiger Tapete und verlor sich in Sinnen.

Was eine lustige, helle Augenstimme ihren Namen kief; Klaus Werner mit den Kommlitionen: „Grüß Gott, Frau Wirtin!“ Die bunten Mützen füllten die Honoratiorenbude, ein alterer Herr mit stark krautem Haar am Klavier, spielte ein Lied, das sie seit Jahren nicht gehört, erhob sich, als Elisabeth Schmitz die wohlgefüllte Bowle niederstellte. Lächelnd sagte sie: „Gut die Frau Wirtin ihre Sache gut gemacht?“ Verstumte plötzlich, starrte Elisabeth an, setzte sich wortlos nieder.

In Elisabeths Hand zitterte der große Schöpfkessel — Hermann Hagen! Mit letzter Kraft langte sie ihn wieder, sprach von dringenden Geschäften und verschwand im Hinterzimmer. Dem alten Stellner Johann trug sie auf, für die Herren Studenten zu sorgen.

Auf dem hochheiligen Sofa saß sie, unfähig eines Gedankens. Hermann Hagen war gekommen, heute nach so langen Jahren, Klaus Werner sein Junge —!

Da stand Klaus Werner in der Tür, bekümmert: „Frau Wirtin, kommen Sie nicht wieder? Ich wollt, Ihnen doch Vater vorstellen, er hat auch hier studiert, erzählt er gerade, sogar in der „Sommerlinde“ hat er geessen.“

„Das will ich der Frau Wirtin selbst erzählen!“ Sanft hob der Vater den Jungen beiseite. „Geh du derweil zurück zu den Gästen, Klaus Werner.“

„Nein!“ sagte Elisabeth hart, als der Junge gegangen, „ich will nichts hören!“ — abwehrend streckte sie die Hände aus — „der Hermann Hagen, den ich kannte, ist lange, lange tot!“

„Ich komme nicht, mich zu rechtfertigen!“ Wütend sah er zu ihr auf, „ich dachte dich glücklich verheiratet. Wie konnte ich ahnen. — Nur in einem tuft du mir Unrecht, Elisabeth. Ich habe dich nicht verurteilt.“ leise, „dich nie vergessen.“ Ich mußte die Tochter von Waters Kompagnon heiraten, sollte nicht die Lebensarbeit des alten Mannes vernichtet sein. Das dir schreiben, Elisabeth? Briefe habe ich an dich geschrieben und wieder zerrissen. Auf dem Wege zu dir — ich bin umgekehrt, denn ich wußte, dich wiedersehen bedeutete Wortbruch. Ich hoffte, du hättest verstanden in glücklicher Ehe —“

Letzte Sonnenstrahlen irrlichteten durch das abendstille Zimmer, tanzten über blankpoliertes Kirchbaumholz; aus dem Honoratiorenzimmer schallte Klaus Werners Stimme: „Am des Jungen willen, den du, wie er mir sagt, so lieb bemutest.“ Seine Rechte suchte die ihre, „Elisabeth —“

Als Vater und Sohn am nächsten Vormittag in der „Traube“ einen Frischschoppen bauten, sagte Hermann Hagen wie von ungefähr: „Ich muß nun doch den Abendzug nehmen, Junge. Es ist da eine kleine geschäftliche Sache, ein andermal bleibe ich dafür länger.“

Bum letztenmal blickte er hinüber zur „Sommerlinde“, vergoldet vom Abendsonnenchein, verneigte wieder Elisabeths halberichtigtes „Ich konnte

dich nicht vergessen — ich hatte dich zu lieb —“ zu hören, aber der D-Bug fuhr ungerührt hinein ins sommerliche Land, ratterte ungerührt seine eigene monotone Melodie — — —

## Kater Gerr.

Von Jos. Ludw. Gaemmerle.

Golden war der Herbstabend. Und der Wind strich lau durch die Gassen. Wie gespenstige Baumgebilde lagerten sich die Schlagschatten von Baum und Haus. Lang schon blinzelte der graue Kater nach dem einsamen Mann am Dachfenster. Der sah still und ließ nur das Glühwürmchen seiner Zigarette wieder und wieder aufblitzen.

Auf geschmeidigen Sohlen spazierte das Katerhüter von der Dachrinne auf den Fenster Sims der Bodenstammer.

„Sieh da, mein grauer Freund,“ lächelte der einsame Träumer. „Aber, Kerchen, was ist mit dir heute abend? Bist ja heute gar so gespenstig. Augen macht er! Quäl! Erschrecken könnte man!“

Ein überlegenes Schweigen blinnte in den gelbgünen Lichtern des vierbeinigen Gesellen.

„Mein liebes Menschenkind —“

„Erschrecken fährt der junge Mann hoch. Hatte da nicht jemand vor ihm diese Worte gesprochen? Er hatte doch nicht mit sich selber gesprochen? In der Nähe waren keine Dachfenster. Sein Zimmer war doch verschlossen und er selbst allein schon seit einigen Stunden. Entsetzt starrte er dem Vater in die abendlichen Augen.“

Der grinst ihn überlegen an.

„Versteh dich nur und sey dich wieder.“

„Eine feine, ruhige Geistesstimme kommt aus dem Munde des Katers. Noch sich selbst nicht traugend, wie unter einem Zwang, jetzt sich Ludwig Stein nieder, Auge in Auge mit dem Katerhüter.“

„Also, noch einmal,“ fährt der graue Bierbeiner fort, „du brauchst nicht zu erschrecken. Ich bin's, der Kater, wie ihr Menschenkinder sagt. Uebrigens: Mein Name ist Gerr!“

Unwillkürlich will Ludwig Stein aufspringen, sich ebenfalls vorzustellen.

„Nicht nötig,“ wehrt Kater Gerr ab. „Dich kenne ich schon. Heute ist gerade Vollmond und außerdem der dritte Todesstag meiner Frau. Abigail hieß sie und war das schönste Mädchen zwischen Cyprien und Nordsee aus unserer Gegend. Hochalst, der Polak, hat sie heute vor zwei Jahren heimlich gefangen und abends als Sauerbraten auf den Tisch gebracht. Mächtig weinend und voll brennender Nachsucht lauerte ich vor seinem Fenster. Aber wie ich sah, daß er seine Frau und seine fünf Kinder sich noch um die Knochen gantken, kam Mitleid über mich mit den Armen und ich überließ mich einermischen. Ich beobachte auch, daß Abigail in den letzten Jahren noch schon viel Haare verloren hatte. Und erschrecklich erschreckt war sie auch geworden.“

Liebesleid befechtete sich der Kater eine Schmarre an seinem Kinn. „In jeder Todesnacht unseres Geschlechts, die auf einen Vollmond fällt,“ fuhr Kater Gerr fort, „dürfen die aus unserer Stamm in menschlicher Sprache sprechen. Es ist das ein altes Sühnerrecht vom König Salomo her. Einer meiner hintersten Urkaben war nämlich Hofkater beim König Salomo. Sein Name war Beliam und seine Frau hieß Mithelpuhl. Und sie war Hofkater bei Salomos erster Frau. Eines Nachts kam aber ein fremder Mann zu Salomos Frau und sie herzte sich und küßte sich. Erschrocken kam Mithelpuhl zu Beliam gelaufen und erzählte es ihm in Haust. Mein Ur-ohn Beliam ergrimmte in seinem treuen Herzen und ließ nach seines Herrn Salomos Lager und wachte den Schlafenden durch einen heftigen Biß in die Wange. Ergrünt erwachte Salomo und wollte Beliam erwürgen. Der sah ihn ängstlich und flehend an. Da gebot ihm Salomo, sich zu verbeugen in menschlicher Sprache. Und Beliam erzählte alles. Salomo erhob sich von seinem purpurnen Lager. Seine Augen erstrahlten in unergündlichem Licht. Er erlachte die Frevler und ließ sie bei Tagesanbruch heimlich vom ganzen Volk. Die Dienerin der geistigen Königin oder lauerte Mithelpuhl auf und erkaufte sie. Salomo suchte seinen trauernden Urhahn zu trösten und gab ihm das Geschenk der menschlichen Sprache. Beliam bot, daß Salomo ihm das Geschenk erblich geben sollte auch für seine Nachkommen. Aber Salomo war weise. Deshalb sagte er: Mein treuer Beliam: Du sollst das Geschenk für dein ganzes Leben haben. Aber sieh, deine Nachkommen sollen in erster Linie Mäuse fangen. Wenn die nun alle die menschliche Sprache verstehen, so ist die Gefahr absonderlich beim weiblichen Teil so groß, daß sie, anstatt Mäuse zu fangen, in menschliches Tun und Treiben sich verwickeln. Das eine will ich dir wohl zugehen: Deine männlichen Nachkommen sollen in jeder Vollmondnacht, die eine Todesnacht ihres Geschlechts ist, die Gabe haben, in menschlicher Sprache zu sprechen und bei den Menschen bedrohte Treue warnen. Und so hat mein Geschlecht diese Gabe erhalten.“

Ich brauche dich unter anderem nur an meine Ur-ahnen Hildegunde im Tempel von Säckingen und an den Kater Murr zu erinnern. Letzterer war allerdings von seinem Vancernat durch schlechte Erfahrungen abgekommen. Als er in einer Vollmondnacht einen Mann im Nachbarhause warnen wollte da warf der die Tür hinter ihm zu und schrie: Verfluchtes Katzenvieh! Und da mein Urhahn Murr nicht rasch genug gelaufen war, wurde ihm ein Fuß zwischen die Tür geklemmt und er mußte in Zukunft hinken. Diese üble Erfahrung veranlaßte ihn, sich nur noch mit Philosophie zu beschäftigen. Aber sein Fuß hinkte nach, und so wurde auch seine Philosophie eine hinkende.“

Der bis jetzt stumm zuhörende Mann geriet in wachsende Erregung und seine Hände zitterten. Doch wagte er kein Auge von dem Kater abzuwenden, dessen Körper bereits in der hereinbrechenden Dämmerung zerfloß. Was wollte das Biß von ihm? Hatte der graue Geselle bloß Lust, zu philosophieren und zu erzählen? Oder wollte er ihm gegenüber als Warner auftreten für — für bedrohte Treue? Die Augen schmerzten den jungen Mann, die er auf die grünen Lichter des Tieres gerichtet hielt.

„Ja glaube,“ fuhr da die graue Bestie fort, „du wirst nun in Zukunft meine Rasse nimmer so nachlässig behandeln. Denn selbst nach unserem leiblichen Tode haben wir Kater noch Aufgaben zu verrichten. Wir sind geborene Feinde aller Mäusen und Unbesessenen. Und so strafen wir als wesentliche Geister alle Mäusen, so Gräbler oder Trinker. Man erkennt da unter Wirten an geröteten Augenlidern und blauen Gesichtern und der Betroffene selbst erzählt gewöhnlich nur etwas von Kopf- und Schmerzen. Einige allerdings, die mehr Einsicht und Ehrlichkeit besitzen, kommen der Wahrheit näher: Sie sagen, sie hätten einen Kater. Richtiger würden sie allerdings sagen, der Kater hätte sie. Aber ich sehe, armes Menschenkind, du bist schon am Fieber vor Neugierde, was

mich heute abend zu dir führt. Doch ihr Leuten so wenig Geduld besitzt. Etwas mehr Philosophie wäre da ganz gut. Aber ich will zur Sache kommen. Ich habe da einen schwarzen Bletter hinten in der Aldermarkt, wo deine Diebstahl —“

Ungestim fuhr der laufende Mann empor, sodas der Stuhl hinter ihm polternd zur Erde fiel. Das graue Katerhüter war verschwunden. Galtig entzündete der Dachstübchenbewohner seine Lampe. Noch einmal sah er tief aufatmend durchs Fenster, hinein in das Mondlicht. Dann setzte er sich an seinen Tisch und schrieb einen Brief, tausend liebe Worte — in die Aldermarkt.

## Wiedersehen.

Von Igna Maria.

Es regnete wieder einmal; graublau der Himmel, graublau der See, die Berge verschwunden in dunstigen Nebelwolken. Rih Berg sah auf der gedeckten Hotelterrasse und langweilte sich gründlich beim Anblick der grau verhangenen Regenlandschaft. Das flackernde nur so auf den trüben Wasserpiegel, warf Wasserblasen auf, schlug gegen die Fenster und vorbereitete unentrinnbare Melancholie. Dafür war sie nun hierher gefahren, um statt des endlichen Frühlings einen Dauerregen anzutreffen und von den Einheimischen die tröstliche Gewissheit zu hören: „Wenn's hier einmal regnet, nachha hört's sobald nimmer auf.“ Die Berg lasse halt die Regenwolke net fort —. Was, in aller Welt sollte man begimmen in dieser Abgeschiedenheit, wo erst zur Saison gerufen wurde, und die meisten angesagten Gäste nicht erschienen, weil sie den Regen auch zu Hause abwarten konnten. In unverständlichem Optimismus hatte sie sich auf den Zug gesetzt, war heraufgefahren in das zur sonnigen Frühlingzeit bezaundernde Paradies, um den Sonnenschein zu ernten. Aber Petrus wollte den Regen nicht abstellen, schaute wirklich über Tag die Sonne heraus, sofort machte ein jäher Regenquell jede Hoffnung auf Sonnenheiligkeit aufgehoben; rein zum Verzweifeln!

Ueber den See telt ein Dampfer zur Anlegestelle. Rih Berg konnte die ganze Szenerie überblicken, war begierig auf etwaige Gäste, beinahe hungerte sie nach Menschen, sie, die sonst die Einsamkeit liebte. Wahrscheinlich, die „Seelige“ hatte Gäste an Bord, mit denen entfliegen sie dem Dampfer, junge, frohe Menschen, wie es der stillen Beobachterin schien.

„Da kommen die Theaterleute,“ befeuerte sie der dienst-eifrige Oberkellner. „Die könnt' lache und froh sein, heut abend mache sie Vorstellung im „Möple“. Ich weiß net, e lustig! Stücke wird gegeben; ich möcht schon hingeh, wann i komm...“ Ein heller Lachstrahl schallte zur Terrasse empor. „So, Theaterleut,“ wiederholte sie mechanisch und sah der fröhlichen Gesellschaft nach, die durch den Regenquell tapfer ausmarschierte in der Richtung zum „Möple“.

„Wollte Sie mit mal das Schicksal anschauen?“ Dem Oberkellner lag jedenfalls viel daran, den Künstlern einen „vollen Saal“ zu verschaffen. In der Saison komme sie als herüber, um was da am Abend einläuft in de Kaff, das teilte sie, hat mit der Möpletrier g'ragt. Ich wollt ichon ein gute Malch verfolge —? E' Bettel bring i mit, dann wisse ich, wer mitspielt —“

Der Ober bemühte sich persönlich zum „Möple“, kam bald darauf zurück mit einem l. Speerich und einem Theaterzettel. „Erst recht, e guete Malch, mitte vor der Bühn“, berichtete er eifrig, um halb 8 Uhr fängt an. „Viebel!“ wird gespielt, gewiß was lustig, i fennet es nit. Aber sie gebe immer Stücke zum Lache —“

Gottlob wurde der Mittelsame abgerufen. Rih Berg lachte — Schnitzers „Diebel!“ — ein lustiges Stück — vielleicht würde es lustig, wenn man es „auf Teilung“ im „Möple“ spielte... Sie las die Namen der Darsteller, Heini Frank, Oberregisseur. Flüchtling glitt das Auge darüber hin, aber das Herz tat plötzlich einen raschen Schlag. „Heini Frank,“ und der Bestand rief das Erinnerung zu Hilfe; Heini Frank — Diebel! — längst vergessene Jugendjahre...

Hatte es nicht einmal eine Zeit gegeben, da die heute vielbeneidete Frau Rih Berg, deren Mann in der Schwerindustrie eine führende Rolle spielte, als kleine Anfängerin die Christine in „Diebel!“ gespielt mit eben jenem Heini Frank, der es nicht weitergebracht hatte als zum „Oberregisseur“ eines mittleren Provinztheaters und im Sommer „auf Teilung“ spielte, um sich während der „Theaterlosen“ Zeit einigermaßen über Wasser zu halten.

Freilich, darüber war manches liebe Jahr veronnen. Die hochfingenden, ehrgeizigen Kunststräume der kleinen Sentimentalen waren von der unerwünschten, graujamen Wirklichkeit längst zu Grabe getragen. Rih Berg, in Erkenntnis des Lebens, hatte rasch den glücklichen Sprung von den weltbedeutenden Brettern in die „bürgerliche Enge“ getan. Hermann Berg, der „Stahlschmied“, verliebte sich in die blonde Jungmädchen-schönheit der bis da unbachteten Anfängerin und heiratete sie zum großen Erstaunen und heimlichen Neid der Kollegenchaft. Heini Frank hatte ihr zum Abschied die Hand gepreßt: „Wenn's dir gut geht, Licht, dann den!“ an mich —“

Ueber das Neue, Unverwartete vergah sie rasch die kurze Künstlerlaufbahn, und die, welche die künftigen Vorbeeren mit ihr geteilt — auch Heini Frank. Und doch war er ihre erste Liebe gewesen, der schlante Heini mit dem braunen Schelmengesen, der sogenannte „schöne Mann“, dem die Frauenherzen nur so zufliegen.

Sie hatte ihn geliebt, wäre bereit gewesen, jedes Was mit ihm zu teilen; er selbst hätte den Gedanken einer Heirat aufgeworfen, just zu einer Zeit, als der „reiche Berg“ in ihr Leben trat. Und plötzlich zog sich Heini Frank zurück, unmerklich fast wurde aus der himmelhochjauchenden Liebe eine Durchschnittsfreundschaft. Heini interessierte sich für die Lustspielkonfette, die außer einem hübschen Gesicht und fabelhaften Toilette nicht die Spur von Talent besaß.

Witterkeit quoll in ihr auf; o ja, Heini Frank hatte es ihr leicht gemacht, Hermann Bergs Werbung anzunehmen. Beinahe aus Trost über Heinis Untreue wurde sie Bergs Frau. Dann hatte sie ihn aus den Augen verloren, 14 lange Jahre nichts mehr von ihm gehört.

In raschem Impuls rief sie den Ober, bat ihn, noch zehn Speeriche zu holen, als sie die Karten in ihre Tasche verstaute, ging sie durch Regengüsse zum Gärtner, bestellte Blumen für die „Theaterleut“, sprach an der Kasse im „Möple“ vor, erfuhr, daß wenig Hoffnung auf ein „ausverkauftes Haus“ bestand und kaufte weitere zehn Speeriche.

Was befürchtete, traf ein, der Theateraal wies gähnende Räden auf, und als man um 8 Uhr endlich mit dem Spiel begann, war der Saal kaum zur Hälfte besetzt. Der Köstler, der das Amt des Platzverweisers übernommen hatte, wartete vergebens auf die Zuschauer der 20 verkauften Speeriche, die Rih Berg in ihrer Tasche trug.

Der Vorhang öffnete sich, das Schicksal der armen Christine spielt sich auf knarrenden Bretterbühne in

schlechter Kumpenbeleuchtung ab. Es war Heini Frank; was er sprach, hörte Rih Berg nicht, sie sah nur den Heini Frank ihrer Jugend, sie vergaß, daß sie im Saal des „Möple“ sah, sie war wieder jung, bewunderte den Liebsten auf der Bühne, wartete auf das Ende, um mit ihm irgendwo in billigem Gasthaus zu nachhaken.

Der Blumenregen am Stückschluß entflammte die spärlichen Besucher zu höchster Kraftentfaltung; sie klatschten mit Ausdauer und Hingabe, wie sie bis da im „Möple“ kaum beobachtet war. Und als sich die Spieler wieder und wieder verneigten, fühlte sie den Blick der braunen Augen von der Bühne herab. Dann schloß sich der Vorhang, die Zuschauer verloren sich im strömenden Regen, der durch menschenleere Gassen peitschte.

Rih Berg ging langsam nach ihrem Hotel; als sie eben in der erleuchteten Halle sich niederlassen wollte, einen Nock einzunehmen, überholte sie ein Herr — Heini Frank, grau die Schläfen, scharfe Falten um Mund und Augen. „Weil ich dir danken möchte, Rih Berg, und weil du uns nicht vergessen hast —“, er küßte ihre Hand.

„Eines muß ich dir sagen, das habe ich mir geschworen, wenn ich dich noch einmal wiedersehen sollte: Du warst die einzige Frau in meinem Leben, die ich geliebt habe — noch liebe. Aber ich wollte deinem Glück nicht im Wege sein; deshalb mein Interesse für die Soubrette — sonst hättest du ihn nicht genommen. Ich sag's nur, damit du nicht schiedst von mir denkst. Und Dank für alles.“

Er wandte sich, schritt über teppichbelegte Stufen in die Vorhalle, war bald von Dunkelheit und rauschendem Regen verschluckt.

## Noch ein Dachlander Reinfall.

In der vorletzten Nummer der Blätter für den Familientisch wurden in einem Artikel „Kunsthau in alter Zeit“ von dem Reinfall eines Kunststrickers berichtet, der im Karlsruher Intelligenz-(Tag-)blatt im Jahre 1836 den Darlandern eins anhängen wollte, aber dabei böse abgefahren ist. Einen viel schlimmeren Reinfall, so schreibt uns ein Karlsruher Leser, erlitt zu Anfang des 1870er Krieges das hiesige „Guthauslätle“ in einer viel erlitteren Sache. Gerade heute, wo man den Katholiken von verschiedener Seite vaterländische Geminnung abzusprechen versucht und sie verächtlich macht, dürfte es am Platze sein, auch diesen Reinfall wieder in die Öffentlichkeit zu bringen.

Am 24. Juli 1870 brachten die Karlsruher Nachrichten, genannt das „Guthauslätle“, einen Artikel, überschrieben „Das Mannheimer Dragonerregiment in Darlanden“. Nach der Erzählung eines „...ers.“ In diesem Artikel wurde behauptet, daß das Mannheimer Dragonerregiment, das auf dem Marsche nach Frankreich in Darlanden in Quartier lag, „wie vom Feinde behandelt, beschimpft, ihm die Aufnahme verweigert und die notwendige Ruhe erschwert wurde“. Man hätte den Pferden die Ställe verweigert und der Mannschaft „eine schlechte Fastenspeise bereitet, eine leere Suppe und in Schweinefleisch gebadene Knäuel, die geeignet waren, krank zu machen“. Dieses Benehmen einer badiischen Gemeinde gegen badiische Soldaten verdinge gebremdet zu werden. Am Schluß dieses geschäftigen Elaborats eines katholischen Feindes heißt es: „Wer aber trägt die Schuld dieses schlechten Benehmens der Gemeinde Darlanden gegen ihre badiischen Soldaten und Landesfinder? Der dortige jeuitische Pfarrer! Dieser soll letzten Sonntag von der Kanzel herab seine Gemeinde fanatisiert und gegen Seine Majestät den König von Preußen die größten Mafassatbeleidigungen ausgesprochen haben, und die Gemeindeglieder hatten seine Worte nur allzugut beherzigt.“

In nächster Nummer mußte das Blatt aufgrund des § 11 des Preußengesetzes folgende „Berichtigung“ bringen:

„Die Aussage, daß ich an dem „schlechten Verhalten der Gemeinde Darlanden gegen ihre badiischen Soldaten und Landesfinder“ die Schuld trage, indem ich am Sonntag, den 17. Juli, von der Kanzel herab die Gemeinde fanatisiert und gegen Seine Majestät den König von Preußen die größten Beleidigungen ausgesprochen hätte, ist durch und durch unwahr, enthält keine Spur von Wahrheit. Gerichtliche Verhandlungen werden das mehr als hinlänglich beweisen.“

Darlanden, den 25. Juli 1870.  
M. Sennig, Pfarrer.“

Dieser Berichtigung seitens des Pfarrers folgte eine zweite seitens der Gemeindeglieder, welche also lautete:

„Der unterzeichnete Gemeinderat legt hiermit entschieden Verwahrung gegen die in Nr. 16 d. Bl. gegen unsere Gemeinde erhobenen Anschuldigungen wegen angeblich übelwollender oder feindseliger Behandlung der hier einquartierten Soldaten ein.“

Die Gemeinde hat — und wir berufen uns hierfür auf das Zeugnis des Herrn Befehlhabers der Truppen — mit Ausnahme von drei unbedeutenden Fällen, die gewiß nicht aus Bosheit, sondern nur aus Ungeklärtheit vorgekommen — bisher bereitwillig allen an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden sich befreit, und sie wird, soweit ihre Kräfte reichen, auch fernerhin es gerne tun.

Darlanden, den 24. Juli 1870.  
Der Gemeinderat: Bürgermeister Ganz, Friedrich Blank, Johannes Weigert, Ignaz Weber, Ratsschreiber J. Rohner.“

Das Blatt bemerkte zu diesen Berichtigungen, es habe den Artikel aufgenommen, weil der betreffende Offizier erklärt habe, er wolle mit seiner Ehre für die Wahrheit der Mitteilung einstehen. Der Offizier scheint aber ausgekniffen zu sein, es folgte in der Sache keine weitere Entgegnung.

Den Darlandern aber wollte man eins anhängen, und der Hovet wurde nach dem alten Sage: semper aliquid haeret erreicht.  
B. Schanz.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. H. A. Berger.

**EUM**  
3 Uhr:  
**rille**  
eschlager  
ndig neue  
**gramm**

**heater.**  
oktober  
nersänger Herm.  
Weil,  
**ohengrün.**  
onzerthaus.  
7-9 Uhr.  
Park, I. 8 80.  
**Meisterboxer.**

**ig?**  
riest. Das  
ch 5 Jahre,  
achwechselbar  
eten Füllen  
ie Methode,  
el. Selbst  
gen worden.  
augenblinde  
soll. Diese  
und kostet  
so schmerzhaft  
igung von  
öhneraugen  
den Inhalt

ehr schnell  
reit ihnen  
eshalb nur  
öhneraugen-  
der Kriega-  
gen-Pflaster  
gen-Pflaster  
s, außerdem  
den Atzende  
ine Ausgabe  
kt die Pfla-  
rucht. Die  
che Präparat  
kann keine  
**urs.**



Beamtenfragen.

Der Badische Beamtenbund schreibt uns: Die zur Inerträglichkeit gesteigerte Kostlage der Beamten der unteren Gruppen hat die Spitzenorganisationen...

Wir wenden uns bei dieser Gelegenheit gegen die herausfordernde Form, in welcher die Ente von einer Ablehnung jeglicher Forderung durch die Tagespresse...

Im Mittelpunkt der Befragung steht die Forderung des Existenzminimums an alle Arbeitgeber, für uns an den Arbeitgeber Staat: denn auch er kommt an der Christenpflicht...

Wir haben es mit Recht beklagt, daß es die Regierung bisher an energischen und umfassenden Maßnahmen zur Entfaltung der Preise hat fehlen lassen...

Indessen freuen wir uns über die nun getroffenen Maßnahmen der Regierung, die Hemmnisse einer gesunden Entwicklung zum Niedergang der Preise auszuscheiden...

Aus dem sozialen Leben.

Die Kündigung bei Deutsch-Luz ausgesprochen. Genf, 4. Okt. Die Deutsch-Luzenburgerische Bergwerks-A.G. hat die in Aussicht genommene Kündigung von 4200 Bergarbeitern ausgesprochen...

Handel und Volkswirtschaft.

Wirtschaftsschau.

Die Effektenbörsen waren anfangs der Berichtswoche, weil der Ultimo vor der Tür stand, sehr zurückhaltend und dadurch beinahe geschäftslos. Mit dem ersten Tage des Oktober wurde die Stimmung wieder zuversichtlicher...

Am Devisenmarkt war das Geschäft fester, in Verein mit dem englischen Pfund, das gegen Kabelauszahlung Newyork mit 4,466 1/2 Dollars umging. Devisen Schweiz hat sich nach anfänglichem starkem Steigen wieder abgeschwächt...

Am Geldmarkt hat sich die Lage durch die verhältnismäßig leicht abgewickelten Ultimoverbindlichkeiten wesentlich erleichtert.

Der Metallmarkt ist bei allerdings festen Preisen andauernd ruhig. Barrengold notierte 2,815 Goldmark. Platin 14,75 GM. pro Gramm, Feinsilber 97 GM. pro kg.

Die Ernteschäden treten jetzt an den Produktionsmärkten sichtbar hervor. Der Verlust unserer östlichen Vorratsprovinzen und die Rückständigkeit der russischen Ernte macht sich am Weltmarkt mehr und mehr geltend...

Am Häutemarkt hat sich gegenüber der Vorwoche nichts geändert. Die Preise blieben ziemlich stabil.

Das von der Reichsregierung diktierte und am 1. Oktober in Kraft getretene Zwangssyndikat der Ruhrkohlenzechen brachte für Süddeutschland lediglich höhere Preise, aber sonst keinerlei Vorteile...

Berlin, 4. Okt. (Börsenruhetag.) Am heutigen Börsenruhetag waren die Börsenräume wieder für jeden Verkehr geschlossen. Im Verkehr von Büro zu Büro machte sich gegenüber der Zurückhaltung der gestrigen Nachbörse keinerlei Änderung bemerkbar...

Am Devisenmarkt herrscht fast vollkommene Stille. Die Mark ist in Bruchteilen von einigen Punkten auf einigen Märkten schwächer. Die innerpolitische Lage wird nicht allzu rosig beurteilt...

Der Aktienmarkt liegt fast völlig still. Wenige bevorzugte Papiere, darunter auch Schiffahrtsaktien, behaupten ihre alte Festigkeit. Die Geldmarktfrage bleibt nach wie vor gespannt.

Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe. In der zu Beginn dieser Woche in Karlsruhe abgehaltenen Generalversammlung wurden die Regularien genehmigt und Aufsichtsrat und Vorstand entlastet...

Badische Weinversteigerung. Der Verein badischer Naturweinversteigerer (im Verband deutscher Naturweinversteigerer) hielt eine Sonderversteigerung einzelner Mitglieder in Baden-Baden ab...

Bischoff u. Hensel, Elektrotechnische Fabrik A.-G., Mannheim. Nach der vorgelegten Goldmark-Eröffnungsbilanz beträgt das Vermögen 169 100 Goldmark, dem 40,8 Millionen Papiermark gegenüberstehen...

zen. Es bleibt ein Goldmarküberschuss von 38 100, der mit 13 100 Goldmark der Rücklage zugeführt werden soll, während restliche 25 000 Goldmark für die Errichtung der Zweigfabrik Kettwig bereitgestellt werden...

Bank für deutsche Industrie-Obligationen. An der Bankengemeinschaft, welche die Aktien der Bank für deutsche Industrie-Obligationen mit übernimmt, sind aus Baden beteiligt: in Karlsruhe Bankhaus Straus u. Co., in Mannheim die Rheinische Kreditbank und die Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft...

Gebrüder Sulzer A.-G., Ludwigshafen. Der Generalversammlung wurde die für den 1. April 1924 aufgestellte Goldmark-Eröffnungsbilanz zur Genehmigung vorgelegt. Die Bilanz übernimmt die reinen Gold-Aktivkosten unverändert (Billionen Mark als Goldmark)...

Marktberichte. Auf dem Schweinemarkt in Wiesloch kostete das Paar Milchschweine 15 bis 25 Mk. und das Paar Läufer 50-70 Mk. Auf dem Schweinemarkt in Schwetzingen bezahlte man für Milchschweine 20-25 Mk. und für Läufer 45 bis 60 Mark pro Paar...

Berichtsaal.

Ein politischer Prozeß.

Börsch, 3. Okt. Einen politischen Hintergrund hatte die Verhandlung gegen den Rechtsanwalt Baumann in Börsch, dessen Name feierlich genannt wurde, als er sich weigerte, als Amtmann den Eid auf die deutsche Verfassung abzulegen...

Vorzüge von MAGGI Würze: Grösste Würzkraft, deshalb sehr ausgiebig und im Gebrauch die billigste!

Herbstlied.

Von Paul Josef von der Heide. Die Blätter fallen, der Herbstwind weht, Und leucht die Sonne am Himmel steht. Kein Blatt grünt mehr, kein Blümchen blüht...

Vierte Tagung für christliche Kunst in Freiburg i. Br.

Nach dem kritischen Rückblick auf die Freiburger Tagung in unserer letzten Mittwoch-Ausgabe (Nr. 20) lassen wir heute die angekündigte, in manchem zu anderen Ergebnissen kommende zweite Würdigung folgen. Da es sich hierbei lediglich um Werke der neuen christlichen Kunst, die in der Freiburger Ausstellung gezeigt wurden, handelt, wird es für die weitesten, an der christlichen Kunst interessierten Kreise von Wichtigkeit sein, auch einmal ein anderes Werturteil zu hören...

das Recht hat, solches zu tun, so sind es die schaffenden Künstler selbst.

Bei Gesellen- und Meisterprüfungen aller Art sind es Fachleute, die die Prüfungsgegenstände werten. Nur wenn es gilt, das Schaffen des Künstlers zu beurteilen, dann glaubt sich jeder Laie und Kunstkritiker berufen, seine eigene mehr oder weniger reife Meinung dem Publikum als feststehende Tatsache hinstellen zu müssen...

Wer nicht imstande ist, mit Ehrfurcht ehrlichem fremdem Schaffen und Ringen nachzugehen, der hat das Recht nicht zur Kritik und auch nicht die Fähigkeit.

So geschah es, daß einer in den Saal des Mannheimer Künstlers Deser trat, „entsetzlich fürchterlich“ schrie und ihn fluchtartig verließ. Und damit ist man fertig mit der Deserischen Kunst. Zugegeben sei, daß der erste Eindruck verzerrend und abstoßend wirkt. (Ein Kind fragte ängstlich: „Sind das lauter böse Leute?“) Niemals zu leugnen aber ist die unwiderstehliche Kraft des Ausdrucks, den der Künstler seinen Ideen zu geben wußte. Je länger man betrachtet, desto stärker wirkt der Ausdruck der Güte Christi, des Vertrauens und Glaubens der Anglicklichen als wohlgerichtet schön und überzeugend auf den Beschauer...

Wildern. Es zeigt sich in dieser Wilderfolge ein schöner Aufstieg zu künstlerischer Höhe, und man wartet gespannt, was die nächsten Werke uns schenken werden...

Es zeigt sich in dieser Wilderfolge ein schöner Aufstieg zu künstlerischer Höhe, und man wartet gespannt, was die nächsten Werke uns schenken werden, ob sie sich schließlich einordnen lassen in den Rahmen des katholischen Gotteshauses. Daß es bei den wenigsten der ausgestellten Werke der Fall sein kann, ist wohl einleuchtend. Man muß Aussprüche wie den des Herrn Vater Raud S. J., der Desers Kunst als die kirchliche Kunst gemeinhin bezeichnen möchte, als höchst einseitige Liebertreibungen bezeichnen und als ein Unrecht an den anderen Künstlern der Ausstellung, die auf dem Gebiet der Kirchenmalerei erfolgreich tätig waren und sind...

Ganz Franko aus Freiburg und die Brüder Paul und Walter Meyer-Speer aus Föhlingen.

Es ist ein großes Können und außerordentliches Beherrschten von Licht und Farbe als Symbol der Auferstehung, das aus dem Werk Paul Meyer-Speers „Der Auferstandene“ spricht. Und wer es abtun will mit einer Fünfminutenbetrachtung oder mit Begründungen, als da wären: Varietät und große Jugend des Auferstandenen oder die Verbindung des großen Geschehens mit der kleinen Blumenwelt (die ja Symbol der Auferstehung ist), der zeigt damit nur seine vollständige Unfähigkeit, weil er über Lebenswirklichkeiten überhaupt, was hier auf materischem Gebiet geleistet wurde. Neben der Kraft und Höhe des Ausdrucks stehen hier noch in seinem Dienst starke Raumwirkungen von Form und Farbe, die das Nachgehen auf des Künstlers Wegen leichter und freudiger machen. Es ist die Auferstehung Christi, die sich in jedem Menschen anders gestaltet.

Außer „Der Auferstandene“ ist von Paul Meyer-Speer noch das symbolreiche, ganz neu und doch uralte aufgefahnte Goltbarerbild und das allgemein als höchst künstlerisch geltende „Golatha“. Der junge Walter Meyer-Speer hat uns ein Weihnachtsbild geschenkt, das neben der bußigen Poetik eine erbauliche Leichtigkeit des Schaffens zeigt. Die Madonna des Bildes sucht ihresgleichen. Wer aber das große Können des Paul und die spielende Leichtigkeit Walters ganz kennen lernen will, der betrachte das in seiner Ausführung begriffene Gedemäße der Föhlinger Kirche. Was hier durch die Perspektive der Linie und der Farbe erreicht wurde an architektonischer Wirkung auf einer großen, flachen Decke, das ist gewiß des Ganges wert.

Nicht zum mindesten sind zu erwähnen die prachtvollen Teppiche, die nach dem Entwurf und der Farbgebung des Paul Meyer-Speer in der Teppichweberei „Tran“ in Freiburg aufs schönste handgeknüpft wurden.

Es ist eine ganz neue Farb- und Formgebung und erregte allgemein großen Beifall.

Der Freiburger Künstler Hans Franko war vertreten mit Entwurf und Webemalereiübergabe seiner Kirchenmalerei in Badenweiler und in Hamburg. Seine Werke enthalten Werte von hohem künstlerischem Gehalt. Und es ist nur zu bedauern, daß die ausgeführte Malerei selbst den Beschauern nicht vermittelt werden kann. Eine Plastik „Pieta“ erzeugt durch den feinst überlegten Ausdruck des Schmerzes und die erschütternde Farbgebung. Sein Aquarell „Die hl. Agnes“ ist vom feinsten, was es in dieser Art gibt.

Leider ist von Julius Wiffner aus Freiburg nur ein einziges Werk in der Ausstellung: „Johannes auf Patmos“. Doch spricht dieses allein genug für die Meisterschaft Wiffners, und der Rahmen erhebt die in sich gelegte Verknüpfung des Schers.

Auch die Federzeichnungen des Freiburgers Frh müssen liebevoll und eingehend betrachtet werden, bis sie sich dem Beschauer erschließen. Zwei Plastiken: Nikeris „Pieta“ voll schönen Lebens der Form und Merens „Regenbogen“ mit dem Getreuzigten voll lächelnder Zufriedenheit des Volkrachtkubens bilden den würdigen Abschluß des Freiburger Saals.

Was an erstem Schaffen auf dem Gebiet der angeordneten Kunst sich zeigt, bräuchte für sich allein noch einmal eine Behandlung.

Im Anschluß an die Tagung wurde das Drama „Die Fische Gottes“ von Otto Brues im Stadttheater aufgeführt. Auch hier manch vornehmes Urteil. Gewiß, das Drama ist nicht, wie Besting, Goethe und Schiller sie schrieben. Es ist ein Drama unjenseit Zeit und zwar von überwältigender, erschütternder Kraft der Wahrheit.

Gottlob, die Kunst ist nicht gestorben. Es mögen alle Künstler sich zusammenschließen, damit die Kräfte, die im Wachen sind, gedeihen können und nicht zerstört werden vom unberechneten Urteil Urteilslöser.

Woher leiten alle diese über Kunst reden und vor allem richtenden Menschen das Recht ab, solches zu tun, ohne selbst künstlerisch schaffend zu sein? Wenn jemand



Kath. Bürgergesellschaft 'Constantia' Karlsruhe.

Einladung.

Wir beehren uns hierdurch unsere Mitglieder und deren Angehörige, sowie Freunde und Gönner zu unserer am Sonntag, den 5. Oktober stattfindenden Feier des

59. Stiftungsfestes

ergebenst einzuladen.

Vorm. 1/2 10 Uhr: Festgottesdienst in der Stadtkirche St. Stephan unter Mitwirkung des Kirchenchors.

11 Uhr: Zusammenkunft im Gesellschaftslokal (Café Nowak).

Abends punkt 1/2 8 Uhr: Festveranstaltung im Saale d. Friedrichshof mit besonderem Programm.

Saaleröffnung 1/2 7 Uhr.

Programm am Eingang und bei den bekannten Verkaufsstellen. Karlsruhe, den 30. September 1924.

Der Vorstand.

Gebr. Himmelheber A.-G., Möbellabrik, Karlsruhe.

Ausstellung eines

Teezimmers

nach Entwurf von Professor v. Touffel, Architekt, Karlsruhe, in den Räumen des Badischen Kunstvereins, Waldstrasse 3.

Grosses Anstellungslager vollständiger Einrichtungen, sowie Einzelmöbel, Dekorations-, Antiquitäten etc., Kriegsstrasse 25. Besichtigung erbeten.

Achtung!

Kein Aulpumpen - Kein Flickten des Rades mehr!



Josef Burger, Civ.-Ing. Karlsruhe (Baden) Karl-Wilhelmstr. 32. Verkaufsstellen: sämtliche Drogerien.

Wo kaufe ich meine PELZE am billigsten beim

Kürschner Neumann Erbprinzenstrasse 3 der sie selbst verarbeitet

Badenia

A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe.

Goldmark - Eröffnungs - Bilanz zum 1. Januar 1924.

Table with columns: Vermögen G.-M., Schulden G.-M., and various account entries like Immobilien-Konto, Effekten-Konto, etc.

Der Vorstand: Wihl. Jöhner.

Elegante Damen-Hüte

Umarbeiten nach den neuesten Modellen

Reinigen und Färben von Filz und Velour

Fr. HANSELMANN

Kriegsstrasse 3a, Ecke Rüppurrerstrasse.

Baugeschäft Josef Held, Karlsruhe

Südendstrasse 24 Telefon 560

empfiehlt sich in Ausführung von

Neu- u. Umbauten in Maurer-, Beton-, Eisenbetonarbeiten, Kanalisationen - Entwässerungen - Reparaturen

Zimmerarbeiten, Treppenbau, Holzhandlung, Baumaterialienhandlung.

Ich bin in der Lage schlüsselfertige Wohnhäuser und Industriebauten in solider Friedensbauweise auszuführen, die wirtschaftlich besser sind und nicht teurer kommen wie die angepriesenen Ersatz- und Sparbauten.

Unübertrefflich an Qualität und Leistungsfähigkeit ist die



Kappel-Schreibmaschine Modell II.

Alle Neuerungen! Leichter und ruhiger Gang! Tausende von Referenzen Verlangen Sie Prospekte!

Erzeugnis der Maschinenfabrik Kappel A.-G., Chemnitz / Sachsen.

Generalvertrieb für Karlsruhe:

J. Gg. Klaiss & Co., Stuttgart Friedrichstrasse 13. S. A. 20081.

Missionssonntag in St. Bernhard.

Sonntag, den 12. Okt. 1924

7 Uhr: Generalkommunion d. Jünglinge, Jungmänner und Männer der Pfarrei mit Ansprache eines S. Missionars. In allen Gotteshäusern Predigt d. Missionäre.

1/2 10 Uhr: Missionspredigt, hierauf

Bontifikalamt

des S. Erzbischofs Dr. Norbert Weber O.S.B. aus St. Ottilien.

8 Uhr abends: im Saale des Hotel 'Friedrichshof' Karl Friedrichstrasse

Missions-Abend

Redner: Erzbischof Dr. Norbert Weber O. S. B. Eintritt 50 Pfennig.

Vorverkauf bei Zigarrengeschäft Kern, Ludwig-Wilhelmstr. 4; Papierwarengesch. Danzels, Ludwig-Wilhelmstr. 3; Papierwarengeschäft Döbler, Erbprinzenstr. bei St. Stephan; Papierwarengeschäft Dorer, Erbprinzenstrasse bei St. Stephan.

Die Pfarrgemeinde sowie alle Katholiken sind hierzu herzlich eingeladen.

Erzbischöf. Stadtpfarramt St. Bernhard.

Dr. Albert Kiefer, Stadtpfarrer.

Abgebaute Beamte, die redegewandigt sind und ein sicheres Auskommen haben, finden lohnende Beschäftigung in der Stadt Karlsruhe.

Zu erfragen in d. Geschäftsstelle dieses Blattes, Adlerstrasse 42.

Die Wiedergesundung unseres Wirtschaftslebens ist in hohem Maße beeinflusst von der Neubildung von Sparkapital.

Das ermöglicht billigen Kredit und billige Hypotheken. Die Sparkasse ist das berufene Sammelbeden für Spargelder aller Kreise.

Die Städtische Sparkasse Karlsruhe

unter Dürschhaft der Stadtgemeinde pflegt folgenden Geschäftsbetrieb:

Berzinsung von Sparguthaben mit täglicher od. längerer Kündigungskfrist. Wertbeständigkeit garantiert - Heimpflicht - Kredit in laufender Rechnung - Giro- und Scheckverkehr - Dagegenlose Begleichung regelmäßig wiederkehrender Zahlungen für Mietzins, Steuer, Gas, Krankentasse u. dergl. - An- und Verkauf von Wertpapieren - Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Sparschneidern - Sparanleihe mit Zinsrücklage, mittels deren bei jeder öffentlichen Sparkasse Deutschlands Geld erhoben werden kann.

Geschäftsräume: Marktplatz u. Zähringerstr. 100

Öffnungszeiten: 9-1 u. 3-5, Samst. 9-1. Am Monatsabschluss 9-1.

Fernsprechanstalt: Amt 4528 u. 4529 und Rathaus.

Reichsbank-Girokonto Karlsruhe, Postsparkonto Karlsruhe 4286 und 16805. Girokonto bei der Badischen Girozentrale.

Rechtbriefe liefert schnellstens A.-G. Badenia

Geben Sie

Ihren Winterbedarf in allen Sorten Kohlen, Koks, Braunkohlen-Briketts, Holz, auch Holzkohlen und Grudekoks

zur Lieferung auf an

Friedrich Chr. Kiefer

Karlstrasse 4. Tel. 254 u. 2543

Mehle & Schlegel

Kaiserstrasse 124 b, nächst Waldstrasse

Neuheiten

Kleider- u. Mantelsamt, Seidenseal, moderne Fellimitationen, Waschsamt in neuen Farben 5.80 Mk.

Hervorragend schöne Karos und Streifen für Kleider, Röcke und Blusen von 2.95 Mk. an

Wollripps, Gabardine, Kammgarn, Covercoat, Velour de laine für Mäntel und Kostüme

Unser Geschäft ist den ganzen Tag durchgehend geöffnet.

Auf Wunsch bequeme Teilzahlung ohne Preiserhöhung

Flügel u. Pianinos

von

Bechstein,

Blüthner,



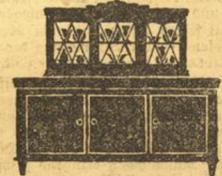
Grotrian-Steinweg

sind Kunstwerke.

Alleinige Vertretung:

Ludwig Schweisgut

4 Erbprinzenstrasse 4.



HERVORRAGEND SIND FORM UND GÜTE DER BAUBUND MÖBEL

AM RONDELLPLATZ

ECKE ERBPRINZEN U. KARL-FRIEDRICH-STR.

EIGENE VERKAUFSSTELLEN:

KARLSRUHE-KARL-FRIEDRICH-STRASSE 22

MANNHEIM-SCHLOSS-RECHTER FLÜGEL

PFORZHEIM-THATERSTRASSE 15

FREIBURG-METZGERAU 6

OFFENBURG-STEINSTR. 2

MOSBACH-HAUPTSTR. 12

Privat-Tanz-Lehr-Institut Vollrath Ludwigplatz 55 II. Beginn neuer Kurse. Einzelunterricht. Anmeldung jederzeit

Maschinennäherinnen

für Bindjaden zum sofortigen Eintritt gesucht. Anfängerinnen können nicht berücksichtigt werden. L. Ritgen, Markgrafenstrasse 24.

St. Konrads Kalender 1925

In unserem Verlage ist erschienen: Volkskalender der Erzdiözese Freiburg

Herausgegeben von Anton Sad

Preis 60 Pfg.

Vorläufig in allen Buch- und Papierhandlungen sowie in den Agenturen des St. Konradsblattes.

Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe Adlerstrasse 42.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.